

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,  
in Dettlich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.  
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedriehstr. 30; Zweig-Expeditionen in Dettlich (Ditt. Etienne), Markt-  
straße 9 und Eltville (W. Fobis), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Dienstag

17

März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für  
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. - Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile  
für ordentliche Anzeigen 25 Pfg., Reklameteile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chef-Redakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich für Inhalt und Druck: Dr. phil. Geueke; für den anderen  
redaktionellen Teil: Dr. phil. Geueke; für die Redaktion: Dr. phil. Geueke und Dr. phil.  
G. S. Dohmen (Amtlich in Wiesbaden, Kottbusstraße und Verlag von  
Fremmann Koch in Wiesbaden).

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Schriftliches Kultur- und Unterhaltungsblatt „Sterne  
und Blumen“; zweimal wöchentlich: „Religiöses Sonntagsblatt“; zweimal  
jährlich: „Wasserscheider Nassauer Taschen-Jahrbuch“; einmal  
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Nr. 62 — 1914

32. Jahrgang.

## Das größte Werk Pius X. zu Benedig

Bei der schönen Messe Nialto zu Benedig erhebt sich ein  
neues Haus, das eine Inschrift trägt die in einer Tafel aus  
Bronze eingegraben ist. Sie lautet: „Ecco summum opus Papae  
Venitius.“ (Siehe das größte Werk des Papstes zu Benedig.)

Welches ist denn das größte Werk Pius X., der zu Benedig  
als Kardinal Sarto noch immer in lebhafter Erinnerung ist?

Es ist eine echt katholische Zeitung, die „Disesa“  
heißt. Diese Zeitung ist von Sr. Eminenz Kardinal Sarto ge-  
gründet worden, und sie wird im genannten Hause gedruckt.  
Aber nicht nur hat Pius X. diese Zeitung gegründet und unter-  
stützt, sondern er war der eifrigste Verbreiter dieses Blattes.  
Man sah den Kardinal auf seiner Gondel von einem Patrizier-  
haus zum andern fahren, und selbst, wie ein einfacher Kolporteur,  
um Abonnements für seine neue Zeitung zu werben. Häufig ein  
verächtliches Beispiel des Apostolats für die gute Presse! Wie  
diese, die zwar ein gutes Blatt schenken, vielleicht auch noch  
schonieren, aber keinen Finger rühren, um die Presse weiter zu  
unterstützen und zu verbreiten.

Zu Benedig hat Kardinal Sarto einen großen Erfolg er-  
zielt. Durch seine Zeitung, die überall in die Familien ein-  
drang, nahm das politische Leben eine bessere Wendung. Der  
Stadtrat, der der Kirche gegenüber feindselig gestimmt war, wurde  
nicht mehr gewählt, und ein neuer Stadtrat, der die Religion  
ehrte, folgte nach. Die Kirchen, die vielfach verlassen waren,  
wurden wieder eifrig besucht, und Benedig ist wieder eine christ-  
liche Stadt geworden.

Ein ganzes Programm steht in den Worten, die Pius X.  
im Jahre 1910 geschrieben hat:

„Es ist nicht genug, die katholischen Zeitungen  
herauszugeben und sie in die Hände der gutgesinnten  
Leute zu bringen; man muß sich noch bemühen, sie  
so weit als möglich, zu verbreiten, man muß da-  
für sorgen, daß sie von allen gelesen werden,  
besonders von denjenigen, die wir aus christlicher Nächstenliebe  
vor den schlechten Blättern, die wie Gift wirken, schützen und  
retten sollen.“

Man hat gesagt, als Kardinal Sarto von Benedig nach Rom  
zur Papstwahl abgereist ist, daß, wenn er Papst wird, er im-  
merhin wäre, den Dom von St. Peter zu verlassen, um die  
leidenden Hülfe zu leisten. Was Pius X. als Kardinal für die  
Presse getan, beweist, daß er das geistliche Amt, das den  
Seelen dient, so hoch schätzte als die materielle Unterstützung der  
Kronen.

Katholiken Wiesbadens und Nassaus beherrscht die Worte des  
Hl. Vaters! Der Abonnementswechsel steht bevor. Eine tiefe Ver-  
antwortung geht durch die Welt. Die Völker Europas werden durch ein  
Wort bedrückt, als ob sie am Vorabend eines großen europäischen  
Krieges stünden. Zwar geht aus den jüngsten Veröffentlichungen  
der russischen wie der deutschen halbamtlichen Presse hervor,  
daß beide Regierungen gegenwärtig noch das Bedürfnis empfin-  
den, die Gerüchte über eine Erhaltung ihrer Beziehungen abzu-  
leugnen, aber die Tatsache ungewöhnlicher Rüstungen und Truppen-  
konzentrationen Russlands an den Grenzen von Deutschland und  
Österreich-Ungarn kann nicht abgeleugnet werden, und diese  
Tatsache bildet den eigentlichen Grund der Beunruhigung und  
des Misstrauens, das sich durch offizielle Beschwichtigungsver-  
suche nicht so leicht beseitigen läßt. Wird uns die nächste Zeit  
den Krieg bringen, oder wird uns der Friede erhalten bleiben?  
Das ist die bange Frage, die viele Kreise bewegt.

In unserer Außenpolitik gibt es außerdem noch eine an-  
dere wichtige Frage, deren Lösung jetzt bereits vorbereitet wird:  
die Frage der Erneuerung der Handelsverträge, die  
mit unserer nationalen Wirtschaftspolitik auf das  
engste zusammenhängen. Hier wird es sich um das deutsche Volk  
als Ganzes handeln, für die Erneuerung oder Verlängerung der Handelsverträge  
mit aller Entschiedenheit einzutreten und die bisherige Wirt-  
schaftspolitik aufrecht zu erhalten, die sich für das deutsche Volk  
im feindlichen Weltkampf der Nationen bewährt hat. Unter den  
Segnungen des äußeren Friedens ist Deutschland sichtlich erstarkt,  
der Segnungen des Friedens im Innern ist es leider nicht in  
demselben Maße teilhaftig geworden, weder auf religiösem, noch auf  
politischem, noch auf wirtschaftlichem Gebiete. Besonders auf dem  
Gebiete der Religion tritt uns der Ernst der Zeit mit mahnenden  
Zeichen entgegen, mit einer Mahnung auch an unsere erlauch-  
ten Pflichten. Der Unglaube, die Verneinung jeder positiven Religion,  
hat unter den Einflüssen einer gottentfremdeten Wissenschaft,  
die den subjektiven Intellektualismus an die Stelle objektiver  
christlicher Wahrheiten setzen will, weite Kreise des deutschen Volkes  
ergriffen, so daß wir seit einiger Zeit eine organisierte Propaganda  
des Unglaubens vor uns haben, die unter der Leitung der Sozial-  
demokratie und des Monistenbundes systematisch die kirchenaus-  
trittsbewegung betreibt. Zwar wird die katholische Kirche in ge-  
ringem Maße davon bedroht, als die evangelische Landeskirche,  
aber verlohnt sich sie von dieser Austrittsbewegung auch nicht.  
Dieser Gefahr gegenüber gibt es nur das Mittel der Abwehr,  
das in einer positiven Stärkung des Glaubens seine  
notwendige Ergänzung finden muß, wenn sie nicht ein laihmes  
Schwert werden soll.

Wir dürfen deshalb wohl erwarten, daß die alten Freunde der  
„Rheinischen Volkszeitung“

auch fürherhin die Treue bewahren werden; wir dürfen aber  
auch hoffen, daß sie der „Rheinischen Volkszeitung“ gegenüber  
treue Freundschaft dadurch beweisen, daß sie der Verbreitung der-  
selben in Fremden- und Bekanntenkreisen behilflich sind. Die  
Sozialdemokratie hat uns soeben eine „rote Woche“ beschert, die  
vornehmlich der Propaganda für die sozialdemokratische Presse  
galt. Wir erwarten nun keineswegs, daß nach diesem sozialdemo-  
kratischen Muster auch eine „Schwarze Woche“ zu gunsten der

Zentrumspresse eingerichtet wird. Aber wir dürfen wohl er-  
warten, daß unsere Freunde und Gönner vom Segner  
leben und auch zur

weiteren Verbreitung der „Rheinischen Volkszeitung“  
beitragen werden, soweit es in ihren Kräften und Mitteln liegt.  
Wir bitten sie deshalb dringend, uns bei der Propaganda tat-  
kräftig unterstützen zu wollen. Zur Verjüngung von Probe-  
nummern sind wir jederzeit gern bereit.

Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten  
entgegen.

Nur eine starke Presse kann unserer Sache Geltung ver-  
schaffen. Drum feisch ans Werk. Wie sehr wir die katholische  
Presse notwendig haben, das haben die letzten Wochen in Wies-  
baden zur Genüge dargelegt. Keiner darf zurückbleiben, damit  
unserer gerechten Sache der Sieg beschieden.

## Polnische Kirchenrebellien

\* Die Welt wird schöner mit jedem Tag. Man ist er-  
staunt, man wundert sich über so manches, was heute in die  
Erziehung tritt. Freilich, alles schon dagewesen. Heute man  
sagen. In der polnischen Nation vollziehen sich in der letzten  
Zeit Vorgänge, wie man sie in den Zeiten des Verfalls des polni-  
schen Reiches gewohnt war. Wenn das so weiter geht, dann  
dürfte die Operettenüberschrift: „Polnische Wirtschaft“ bald  
für immer Wismanns „Gefährlichen Worten“ einverleibt werden.  
Bisher war man geneigt, die Extravaganzen polnischer Söhne  
ziemlich harmlos aufzufassen. Die natürliche Charakterer-  
ziehung mußte herhalten, um die Taten in milderem Lichte  
zu beurteilen. Indes, alles hat seine Grenzen, und was am  
Sonntag sich in der katholischen Pauluskirche zu  
Roabit ereignet hat, das kann nicht mehr auf die leichte  
Schulter genommen werden. Die wilden Ausschreitungen und  
Unruhen sind den Lesern bekannt. Die Ursache der höchst be-  
dauerlichen Zwischenfälle ist darin zu suchen, daß die polnischen  
Kommunikanten nicht am 25. März mit den deutschen zur hl.  
Kommunion gehen wollten, sondern das Verlangen stellten, schon  
vorher das Heil der ersten hl. Kommunion feiern zu dürfen.  
Selbstverständlich mußte der Seelsorger dieses Ansinnen ablehnen.  
Daraufhin begaben sich 40 Volentiner mit ihren Eltern in die  
Kirche, künftigen polnische Väter an und weigerten sich  
der Aufforderung, die Kirche zu verlassen, nachzukommen. Trotz  
mehrmaligen Ermahnen behielten sie ihre Plätze bei, riefen leb-  
hafte Protestrufe aus und verlangten drohend die Kommunikation  
ihrer Kinder. Mittlerweile wurden rund 30 Säuglinge  
herbeigeholt, die die Leute aus der Kirche  
drängten.

Eowelt der hauptsächlichste Inhalt der eingelaufenen Tele-  
gramme. Mag sein, daß manche Schilderung aus Sensationslust  
etwas übertrieben ist, aber auch wenn man die milderen Berichte  
einem Urteil zugrunde legt, muß man die Ausschreitungen  
auf das Tiefste bedauern und auf das Entsetzliche  
verurteilen. Daß die Stätte, wo Gott dem Herrn  
das Heiligtum dargebracht wird, zu nationalen Ausschreitungen  
mißbraucht wird, ist nicht nur ein rein innerkirchlicher Vorgang,  
sondern hat auch politische Konsequenzen, Konsequenzen,  
die letzten Endes dem polnischen Volksgenossen den schweren  
Schaden bringen müssen.

Es reden und denken die Menschen so viel von besseren  
glücklicheren Tagen. Hier trifft das Wort zu. Noch in den sech-  
ziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hätte der  
polnische Volksteil sich niemals zu solchen Schritten hinreißen  
lassen. Damals verlangte er überall nicht polnische, son-  
dern deutsche Predigten. Als einst mehrere Jesuiten-  
patres in einer durch und durch polnischen Gegend Missionen  
abhalten wollten, da lehnten die polnischen Bewohner von vorn-  
herein polnische Predigten ab. Mit Stolz nannten sie sich An-  
gehörige des deutschen Vaterlandes. „Wir sind ein deut-  
sches Volk und wollen deutsch sprechen.“ So lagen damals  
die Verhältnisse.

Bereits in den achtziger Jahren setzte der Kampf ein und  
zwar zuerst in der Okzane. Wo auch nur eine Minorität von  
Polen vorhanden war, da verlangte man eigene polnische Pre-  
digen. Aus Polen und Westpreußen wurde der Krieg nach Rhein-  
land und Westfalen hinübergeführt, nachdem sich hier allmäh-  
lich in den Industriezentren polnische Gemeinden gebildet hatten.  
Es ist heute unnötig, die Leidensgeschichte zahlreicher katholischer  
Westländer, die von dem Volentum in Rheinland und Westfalen  
schoniert wurden, wieder aufzuführen. Selbstverständlich haben  
solche Forderungen immer die entschiedenste Verurteilung durch  
den gesamten Katholizismus gefunden. Auch in das Leben der  
Berliner katholischen Gemeinden ist der Kampf hineingetragen wor-  
den. Infolge der numerischen Schwäche des Berliner Volentums  
sind Erzele schlimmer Art bisher nicht zu verzeichnen gewesen.  
Der Sonntagvormittag hat bewiesen, daß auch hier das Polen-  
tum sich keine Mühe Mühsung aufgelegt, sondern alles  
falsch und klein schlägt. Die polnischen Interessen, die in diesem  
Falle gar nicht in den Vordergrund treten dürften, werden den  
Interessen der Kirche übergeordnet.

Dem Kenner der Verhältnisse kann es nicht zweifelhaft  
sein, daß die preussische Volkspolitik ein getrübt und  
geschüttelt Maß an dieser Entwicklung zu tragen hat. Die ge-  
schätzteren besseren Tage konnten eine Unterdrückung des polni-  
schen Volksteiles nicht. Wenn man auch in gewisser Beziehung  
gerne zugeben wird, daß die Erregung des Volentums zu einem  
Teil in dieser Politik ihre Begründung findet, so wird man  
andererseits die polnische Presse und die polnischen Agitatoren  
nicht aller Schuld ledig sprechen können. Auch die deutschen Katho-  
liken haben im Kulturkampf unendlich Leid durch die Regierung  
erhalten müssen. Aber die katholischen Führer und die katho-  
lische Presse waren sich immer bewußt, daß man Gesetz und  
Recht achten und nicht durch Maßlosigkeit die gerechte Sache  
unendlich schädigen dürfe. In dem vorliegenden Falle hat die  
Maßlosigkeit Triumphe gefeiert, dank der verheerenden Tätigkeit  
der Presse und der Agitatoren.

Die polnischen Herrschaften haben kein Recht, sich zu  
beklagen, wenn sie immer mehr in die völlige Vereinsamung  
hinausgleiten. Geht das so weiter, dann verlieren sie allmählich  
alle Freunde. Bisher hat die politische Vertretung des katho-  
lischen Volksteiles, die Zentrumspartei, die Polen in ihren  
gerechten Forderungen unterstützt. Ohne die Zentrumspartei wäre  
es dem Volentum ganz anders gegangen. Wenn das Zentrum  
auch nie eine Anerkennung erwartet hat, und wenn ihm Dank  
auch immer nur mit Unbehagen gelohnt worden ist, so hat es sich  
doch nie von dem rechten Wege abbringen lassen. Die polnischen  
Führer sollten bedenken, daß angesichts solcher Ausschreitungen,  
wie sie jetzt in Berlin sich ereignet haben, das Maß zu über-  
tauschen voll ist und daß schließlich sich auch die besten Freunde  
von einem Friedensförderer zurückziehen müssen.

\*

## Eine Schilderung der Erzele

Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt folgende Schilderung von  
den polnischen Erzele:

„Unerbörte Aufritte machten radikale Polen Sonntagmorgen  
in der Dominikanerkirche zu Roabit. Am 24. und 25. d. Mis.  
gehen die Kinder dieser Kirche zur ersten heiligen Kommunion.  
Radikale Polen verlangten nun seit längerer Zeit, daß ihren  
Kindern der Kommunionunterricht in polnischer Sprache erteilt  
werde. Weil aber alle diese Kinder der deutschen Sprache durch-  
aus mächtig sind, so untersagte das die entscheidende kirchliche  
Behörde in Uebereinstimmung mit der Staatsobrigkeit. Eine  
Anzahl von polnischen Eltern, die durchweg heiligen polnischen  
Bereinen angehören, kümmerten sich nicht um das Verbot, schickten  
ihre Kinder nicht in den Unterricht, sondern ließen sie durch  
einen Fabrikarbeiter, der einmal Lehrer werden sollte  
und deshalb eine höhere Bildung genossen hat, auf die heilige  
Handlung vorbereiten. So kamen in diesem unzulässigen  
Unterricht aus verschiedenen Stadtteilen etwa 50 Kinder an-  
zukommen. Nachdem schon in anderen Kirchen unbedeutende  
Zwischenfälle vorgekommen waren, erfuhr die Geistlichkeit  
der Kirche der St. Paulus-Kirche und des Dominikanerklosters  
an der Ecke der Walden- und Odenburger Straße, in der 500  
Kinder den Unterricht von Dominikanerpater in deutscher Sprache  
erhalten, daß die Polen verjungen wollten, in der Kirche die  
Darreichung der Kommunion an ihre Kinder zu  
erzwingen. Sie ließen deshalb gestern in der Messe von 8  
bis 9 Uhr morgens die sonst übliche polnische Predigt ausfallen, um  
den Gottesdienst abzukürzen und polnischen Aufritten vorzu-  
beugen. Das half aber nicht. Um 8 Uhr erschienen in der Kirche,  
die ungefähr 3000 Personen saß, über 2000 Polen mit  
den 50 Kindern, die über die Feiertagsfeier Mäntel angelegt  
hatten. Beim Eintritt in das Gotteshaus entrollten sie  
eine Fahne des polnischen Arbeitervereins Ca-  
simir. Ein Geistlicher forderte sie auf, sie wieder zu ver-  
hehlen, aber umsonst. Jetzt beschlagnahmten Kriminalbeamte,  
die zur Vorherrschaft schon vor Beginn des Gottesdienstes ein-  
gestanden hatten, die Fahne. Während der Messe verteilten sich  
die Polen ziemlich ruhig, nur einzelne Zwischenfälle stießen hin  
und wieder. Nach der Messe aber begaben sich die Kinder, die  
unterdessen ihre Mäntel abgelegt hatten, auf Veranordnung zur  
Kommunionbank und knieten nieder, um das Sakrament zu emp-  
fangen. Diese unerhörte Dreistigkeit rief den Aufbruch aus die  
Kirche. Er setzte den Leuten in deutscher Sprache das Verbot  
auseinander, mahnte sie zur Ruhe und zum Gehorsam und sprach  
seine Verwunderung über ihr Benehmen aus, das er von ihnen  
nicht erwartet hätte. Die Antwort war, daß man ihn aus-  
sachte, ansah und auf die Hände schlug. Einige  
Leute sangen auch polnische Lieder. Es war ein Lärm wie in  
der Anstalt. Jetzt verurteilte der Erste Kaplan, Vater Amundus,  
der Bischof der deutschen Arbeitervereine, die Leute zu verjungen.  
Der Erfolg war nur ein neuerlicher ohrenbetäubender  
Lärm ohne Ende. Noch schlimmer erging es dem Kaplan von  
Sankt-Willibrod, der in Vertretung die Messe geleitet hatte.  
Er sprach zur Verjüngung der Leute polnisch. Aber sie antworteten  
ihm mit „Judas“, „Verräter der Landsleute“ und der-  
gleichen mehr. Welt alle Mähe der Geistlichkeit umsonst war, so  
schritt nun die Polizei ein, die von Kriminalbeamten  
benachrichtigt worden war. Der Vorsteher des 64. Reviers,  
der mit 80 Beamten erschienen war, forderte die Leute vom Altar-  
raum aus dreimal auf, die Kirche zu verlassen. Als man keine  
Folge leistete, drängten die Beamten die aufgeregten Menschen  
langsam hinaus. Der Lärm wurde noch größer. Schreiende  
Frauen klammerten sich an die Bänke und warfen sich auf den  
Fußboden. Männer schrien tätlichen Widerstand. Es war  
ein furchtbarer Lärm. Nach einiger Zeit aber gelang es doch,  
die Kirche zu säubern, ohne daß ernste Zwischenfälle vorgekommen  
waren. Verschiedene Leute verteilten vor der Kirche unter die  
Menge polnische Flugblätter, die aber von den Polizeibeamten  
sogleich beschlagnahmt wurden. Vorläufig seufzenommen wurden  
ein Arbeiter Kasparek, der bis vor einigen Tagen Präses des  
polnischen Arbeitervereins Casimir war, und ein gewisser Stomak.  
Bei der Zusammenkunft in der Wirtschaft, wo es noch hoch her-  
ging, erklärten die Polen, daß das erst der Anfang gewesen sei,  
das die Ende werde noch nachkommen. Die polnischen Aufritte  
gaben Veranlassung, die Kindermesse um 9 Uhr und das Hochamt  
ausfallen zu lassen. Erst die Nachmittagsandacht fand wieder  
wie immer statt. Ob die Kirche von neuem geweiht  
werden muß, bedarf noch der Untersuchung. Es handelt sich  
hierbei hauptsächlich darum, ob Blut geflossen ist. Dies scheint  
jedoch nicht der Fall gewesen zu sein.“

## Deutsches Reich

### Die christlichen Gewerkschaften

München, 16. März. Die „Bayerische Staatsztg.“  
wendet sich gegen die Kritik ihrer Haltung in der Gewer-  
kchaftsfrage und schreibt u. a.:

Die „Staatszeitung“ tritt entschieden für die christlichen Ge-  
werkschaften ein. Sie tut dies, weil die christlichen Gewerkschaften,  
in denen katholische und evangelische Arbeiter ohne Rücksicht auf  
ihre Konfessionszugehörigkeit wirtschaftlich organisiert sind, die  
jenigen Arbeiterorganisationen darstellen, die nach Mitglieder-  
zahl und Entwicklungsfähigkeit als ernst zu nehmende Gegner  
der sozialdemokratischen freien Gewerkschaften zu erachten sind.  
Eine Sprengung der christlichen Gewerkschaften ließe befürchten,  
daß ein sehr beträchtlicher Prozentsatz der Mitglieder in die  
Zwangslage versetzt würde, zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen  
Interessen sich den freien Gewerkschaften und damit der Sozial-  
demokratie anzuschließen. Die christlichen Gewerkschaften konnten  
mit Klugheit und Festigkeit ihre Existenz bisher behaupten. Ihnen  
in dem nicht leichten Kampfe beizustehen, den sie um ihren Bestand  
und ihre innere Geschlossenheit führen, ist eine staatliche Not-  
wendigkeit. Das, was die christlichen Gewerkschaften unterstützen,  
hierbei gegen gewisse Eifererkreise sich wenden muß, die  
glauben, päpstlich sein zu müssen als der Papst, ist selbstver-  
ständlich. Man sollte glauben, die Unterstützung, die die „Bayerische  
Staatszeitung“ den christlichen Gewerkschaften leistet, müsse die  
Sympathie aller Kreise finden, die gewillt sind, das ihre dazu  
beizutragen, daß die Konfessionen in Frieden miteinander leben.

### Die Kosten für die Wehrbeitrags-Erhöhung

Der Vorstand des preussischen Städtetages hat dem  
Finanzminister eine ausführlich begründete Eingabe über  
die Kosten der Veranlagung des Wehrbeitrags in benannten  
Städten überreicht, in denen der Vorstoß in der Einkommensteuer-  
Veranlagungskommission dem ersten Bürgermeister oder einem  
anderen hiesigen Beamten übertragen ist. In der Eingabe wurde  
ausgeführt, daß die Veranlagungskosten vom Wehrbeitrag vom  
Staat zu tragen seien, und es wurde die Bitte ausgesprochen, in  
Anbetracht der Rechts- und Sachlage benannten Städte, denen die  
Veranlagung des Wehrbeitrags übertragen worden ist, einen die  
tatsächlichen Lasten deckenden Betrag zu erhalten. Auf diese  
Eingabe ist jetzt dem preussischen Städtetag ein ablehnender  
Bescheid des Finanzministers zugegangen. Der Bescheid



### Von Lahn und Westerwald

Camberg, 16. März. In der Nähe des Bahnhofs fand heute früh ein Dammbruch statt. Ein Dammteich ist gesprengt. Der Betrieb zwischen hier und Wörsdorf wird eingeleitet und erhalten. Die betr. Mutschelle wird in ein bis zwei Tagen ausgebessert sein.

Om 8, 15. März. Für den ausgegliederten Dirigenten der Kapelle, Herrn Walter Blume, ist Herr Artur Wolf aus Haffendorf für diesen Posten gewonnen worden.

Om 8, 15. März. Die Ortsgruppe Berlin des Westerwald-Klubs hatte beabsichtigt in einem hiesigen Warenhaus eine Ausstellung keramischer Erzeugnisse des „Rammensbäderlandes“ zu veranstalten. Die Verhandlungen waren bereits eingeleitet und schienen Erfolg zu versprechen. Jetzt hat die Firma erklärt, daß die Ausstellung bei der wegen Platzmangels nicht stattfinden könne. Der Berliner Verein hofft trotzdem, sie anderswo fertig zu bringen. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß eine gewisse Ausstellungsmöglichkeit herrscht.

h. Gerborn, 16. März. (Selbstmord.) Ein hiesiger Privatmann schritt sich in einem Anfälle geistiger Umnachtung die Puls- und Halsschlagadern auf und sprang dann auf einem hochgelegenen Felsen auf den Hof. Hier fand man später den Unglücklichen verblutet auf.

### Vom Main und Taunus

\* Sonnenberg, 17. März. Zu dem Bilingen 1915 stattfindenden goldenen Jubeljahr verbunden mit nationalem Gesangsfest der Männergesangsvereine, den der Männergesangsverein „Gemäßlichkeit“ hier abhält, hat Herr Konrad Kammerherr von Heimbürg in liebenswürdiger Weise das Protektorat übernommen; es sind dem Verein bereits ein Kaiserpreis und andere hohe Ehrungen in Aussicht gestellt. Die Vorbereitungen sind in regem Gange und wird das erste Rundreisen der Vereinen in nächster Zeit zugehen.

a. Biersdorf, 17. März. Ein Rekrut von hier, welcher in Mainz bei den 118ern diente, war zu Neujahr nicht rechtmäßig zu seiner Garnison zurückgekehrt. Am folgenden Morgen schloß er sich einem Heigefänger an. Das Kriegsgericht verhängte eine 12monatliche Gefängnisstrafe über ihn und verlegte ihn in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

h. Oberjochbach, 16. März. Eine Kartbesuche Volksvereins-Verammlung hatten wir gestern hier zu verzeichnen. Den Vorsitz führte Herr Walter Herzmann. Den Hauptvortrag hatte Herr Arbeitersekretär Kraemer aus Wiesbaden übernommen. Das Thema lautete: Die neue Reichsverfassung und die Bedeutung der ländlichen Verhältnisse. Die aus der Praxis, für die Praxis gedachten Ausführungen fanden eine aufmerksame Zuhörerenschaft. Herr Walter Herzmann hielt die Schlussrede, die ebenfalls begeisterten Widerhall auslöste.

g. Ruppertsheim i. T., 16. März. Bei den Gemeindevorwahlen trugen die bürgerlichen Parteien einen Sieg. Die seitherige fast ganz rote Vertretung verlor 4 Sitze. Von 140 Wahlberechtigten der 3. Klasse wählten 55, davon erhielt die bürgerliche Partei 29; von 30 Wahlberechtigten der 2. Klasse wählten 18, davon erhielt die bürgerliche Partei 13.

h. Hornau i. T., 16. März. Ein durch Kurzschluß veranlaßtes Feuer zerstörte gestern die Villa des Privatmanns Behmann bis auf die Grundmauern. Die gegenwärtigen Bewohner, Architekt Holz und Familie, mußten an Stricken aus den Fenstern Rettung vor den Flammen suchen. Den Deuten, die heute nach Paris abreisen wollten, verbrannte die gesamte, nur wenig versicherte Habe, darunter kostbare alte französische Möbel und Kunstgegenstände.

h. Ulfingen, 16. März. Der Pferdeversicherungsverein für den Kreis Ulfingen schaut auf sein 25jähriges Bestehen zurück. In diesen 25 Jahren zahlte er an Entschädigungen rund 75000 Mark aus und steigerte die Zahl seiner Mitglieder von 14 im Gründungsjahr auf 384 im gegenwärtigen Jubiläumjahr.

l. Sockenheim, 16. März. Am gestrigen Sonntag fand in der „Katholika“ ein Delegiertentag katholischer Arbeitervereine des Raingaus und Taunus statt. Betreten waren die Orte: Gattersheim, Kirchhof, Krietal, Schwandheim, Sülbdingen, Sockenheim, Eiterstadt und Heilsheim. Der Bezirkspräsident, Herr Walter Englert, verbreitete sich in einem längeren Vortrag über die Wichtigkeit der geistlichen Erziehung. — Herr Arbeitersekretär König-Frankfurt sprach über das Thema: „Die Witten vor praktische Arbeit in den kathol. Vereinen.“ — Die nächste Tagung wird in Kirchhof stattfinden.

r. Höchst a. M., 17. März. Zur Vorbereitung der Gründung einer „Gemeinnützigen Baugenossenschaft für Höchst und Umgebung“ hatte ein Komitee auf gestern Abend eine Versammlung einberufen, deren zahlreicher Besuch alles Erwartete übertraf, der aber auch kundtat, daß in Höchst Wohnungsmangel oder ungenügende Wohnungsverhältnisse vorherrschen. Als Mindestmaß ist es zu betrachten, wenn 3 Prozent aller Wohnungen frei seien, in Höchst sind es aber nur 2/100! Seit Jahren schon befaßt man sich auch in den städtischen Körperschaften mit der Wohnungsfrage, ohne einen Schritt weiter zu kommen. Herr Dr. Cohn, der Referent des Abends, wies auf die Ursachen der Wohnungsnot und des Uebels hin und empfahl zur Abheilung der

### Schon von heute an

bit Ende dieses Monats erhalten für den nächsten Monat neu hinzutretende Abonnenten die Rheinische Volkszeitung kostenlos zugestellt.

Mißstände, oder wenigstens einer Besserung die Gründung einer Baugenossenschaft, bei der man sich die Mitgliedschaft wie allgemein üblich durch Übernahme von Anteilscheinen erwerben könne. Als Objekt kommt vorerst eine Kolonie von 60 Wohnungen in Betracht, die ein Kapital von etwa 300000 Mark erfordert, wovon zwei Drittel von der Landesversicherungsanstalt zu einem mäßigen Zinsfuß gestellt werden dürften, wovon wenigstens ein Zehntel (30000 Mark) durch 150 Anteilscheine aufgebracht werden müßte und dessen letzten Teil von etwa 70000 Mark man zu bekommen hofft. Die Genossenschaft ist mit beschränkter Haftung gedacht. Die Anteile gebent man mit 4 Proz. verzinsen zu können und der Inhaber eines solchen Scheines hat ein gewisses Vorkrecht zum Mieten der zu vergebenden Wohnung, gegenüber einem Nichtmitglied. Den Mietbetrag schätzt man nach genauen Berechnungen auf 23—25 Mark für eine Zweizimmerwohnung mit einer großen Küche, wobei nur Etagenhäuser in Frage kommen; doch will man, wenn es sich als Bedürfnis herausstellen sollte, auch genügend Nachträge vorliegen, auch zum Bau von Einfamilienhäusern schreiten. Selbstverständlich sind außer Zweizimmerwohnungen auch Dreizimmerwohnungen vorgesehen. Das einberufende Komitee wurde mit einer Statutenausarbeitung, sowie Vorlegung derselben betraut, an welchem Tag sich dann die Genossenschaft konstituieren soll.

h. Frankfurt a. M., 16. März. In einem Hause der Allerheiligenstraße entdeckte die Polizei eine gut eingerichtete Falschmünzwerkstatt für die Herstellung von Zweimarkstücken. Als Fertiger des Falschgeldes wurde Konrad Winterstein aus Langenselbold verhaftet, während als Verbreiter des Geldes der Weißbinder Wilhelm Fuchs in Langenselbold ermittelt und festgenommen wurde.

l. Frankfurt a. M., 16. März. Als heute vormittag der Inhaber einer Friedberger Viehhofanlage seine Gärten auf dem hiesigen Schlachthof und Viehhof eingekerkert wurde, wurde er gewahrt, daß ihm eine letzte Kuh gestohlen worden war. Er machte Anzeige, der Viehhof wurde abgesperrt, und nach langem Suchen fand man die Kuh um 1/2 12 Uhr angebunden an einem Bretterstapel im Viehhof vor. Es war wohl kurz vor Marktschluß und konnte der Händler noch gerade rechtzeitig für 520 Mark das wiedergefundene Tier an den Mann bringen.

### Vom Rhein

h. Frauenstein, 15. März. In der Nacht zum Samstag wurden die Bewohner durch Feuerlärm des Nachtmärsers aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte in der Küche der Metzgermeisters Baumann. Durch schnelle Hilfe war der Brand bald gelöscht, jedoch die Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

h. Niedrich, 16. März. Die am gestrigen Sonntag im „Engel“ abgehaltene Versammlung des Volksvereins nahm einen schönen Verlauf. Den Vorsitz führte Herr Rektor Hompeich, der in seiner Einleitungsrede ein Lebensbild über Kardinal Kopp entrollte und im Anschluß hieran sich über die großen Führer des kathol. Volkes ausließ. Herr Arbeitersekretär Kraemer sprach über die „Aufgaben des kathol. Mannes in der Gegenwart.“ Seine Redner fanden lebhaftes Zustimmung.

h. Dallgarten, 16. März. Bei der heutigen Gemeindevorwahlen wurden gewählt: 1. Klasse: Joseph Bug; 2. Klasse: Joseph Scharhag; 3. Klasse: Heinrich Schreiner und Pfhl. Dörger.

Deßlich, 14. März. Am letzten Sonntag fand in der „Krone“ die Hauptversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins statt. Nach dem Geschäftsbericht betragen im Jahre 1913 die Einnahmen 193455 Mark, die Ausgaben 190352 Mark, die Aktiva 277594 Mark, die Passiva 277120 Mark. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates, die Herren Jakob Joh. Mühl und Joh. Andr. Steinweg wurden wiedergewählt. — In dem Kontroversverfahren der „Wingergenossenschaft“ i. V. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf den 20. März 1914, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgerichte zu Radesheim anberaumt.

Geisenheim, 16. März. Ueber das Resultat der heutigen Besichtigung des Hauptplatzes für das Geisenheim-Radesheimer Reformrealgymnasium meldet man dem „Rhein. Anz.“: Heute vormittags fand eine Ortsbesichtigung des für das Reformrealgymnasium Geisenheim-Radesheim gewählten Hauptplatzes statt, zu welcher außer den Vertretern der beiden Städte auch Herr Geh. Sanrat Delius und Herr Geh. Ober-Regierungsrat Tilmann vom kgl. Ministerium erschienen waren. Die Herren sprachen sich einig über die herrliche Lage des Platzes aus und erklärten ausdrücklich, bezüglich etwaiger Hochwassergefährden keine Bedenken zu haben. Im Anschluß daran wurde

auf dem Rathaus über die Verträge betreffend den Ausbau der Anstalt und deren Verstaatlichung verhandelt. Man einigte sich im wesentlichen dahin, daß die Stadt Geisenheim, nicht der Staat, den Bau ausführe. — Die Untertertia des Realgymnasiums soll schon im April 1914 eröffnet werden.

i. Radesheim, 15. März. Dem in der gestrigen Jahresversammlung des Verkehrsvereins erhaltenen Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr ist folgendes zu entnehmen: Der Verein zählt 77 Mitglieder. Die laufenden Geschäfte erledigte der Vorstand in 10 Sitzungen. Nach dem Kassibericht betragen die Gesamt-Einnahmen, einschließlich des Leberzinsfußes aus 1912 und eines Beitrages der Stadt 1373 M., die Ausgaben 1265 M. Das bekannte Melame-Journal erschien vor und während der Reise-Saison je 13 mal in acht verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften. Der Fremdenführer, welcher in einer neuen Auflage in größerem Umfang erschien, gelangte in 2945 Exemplaren zum Verkauf. 1221 Exemplare sind an Mitglieder verabsolgt worden, welche diese teils gratis, teils das Stück zu 10 Pf. an Verkehrsleute verabsolgt. Am 2. Juni tagte die 9. Hauptversammlung des Rheinischen Verkehrsvereins, Sig. Koblenz, in unserer Stadt. Die Tagung fand hier finanzielle und tatkräftige Unterstützung und nahm den schönsten Verlauf. Eine besonders gute, aber ungewollte Klame für unsere Stadt lieferten sich das „Berliner Tageblatt“ resp. die „Berliner Morgenzeitung“ durch einen Artikel über unsere Nachbarstadt Geisenheim, wobei der Verfasser Theodor Wolf Geisenheim das deutsche Italien nennt und von einem „landschaftlich untergeordneten Radesheim, mit dem höchst langweiligen Radesheimerwald“ spricht. Der Verkehrsverein hat mit Hilfe seines Rechtsbeistandes, Herrn Dr. Lieber, hier, ganz energisch gegen diese Verunglimpfung Schritte getan und von dem Verlag Rudolf Wolff das endgültige Verbot erhalten, einen Artikel über die Schönheiten unserer Vaterstadt und Umgebung zu schreiben, der der Wirklichkeit entspricht. Dieser Artikel ist zwar bis jetzt noch nicht erschienen — aber er wird kommen. Der Vorstand hatte gemeinsam mit dem Vorstande des Handwerksvereins zwei Sitzungen, in welchen der Beschluß gefaßt wurde, eine gemeinsame Eingabe an die zuständige Behörde zu machen, wozu die Antragstellung, eine Garnison in unsere Stadt zu verlegen, sowie in der Hauptfrage des projektierten Reform-Realgymnasiums Geisenheim-Radesheim dahin Stellung zu nehmen, daß nicht der Hauptplatz Nr. 5 definitiv zum Bau bestimmt wird, sondern daß die Schule an die Radesheimer Gemeindegrenze gebaut werden möchte. In der Hauptfrage und in der Angelegenheit der neuen Rheinbrücke hat der Verkehrsverein in seinen Eingaben und in seiner Tätigkeit überhaupt, für diese wichtige Sache stets den Standpunkt vertreten, daß unter allen Umständen die Eisenbahnlinie vor der Stadt wegfallen müßte, selbst wenn dadurch eine Verlegung des Bahnhofs bedingt würde. Eingegangene Anträge und Beschlüsse über Verkehrsbehinderungen usw. sind vom Vorstande nach eingehender Besprechung stets prompt erledigt worden. Zum Schlusse des Geschäftsberichts ist noch bemerkenswert, daß das lang projektierte Melame-Journal für unsere Stadt endlich angefertigt werden soll. Die Ausgabe desselben wäre für das Jahr 1915 besonders lohnenswert, da geklärt die Gesundheitslage des Bismarckdenkmals auf der Ellenhöhe bei Wingen sicherlich ein großer Fremdenzug nach dem Rhein besteht und unsere Stadt auch ihr Anteil daran haben dürfte.

v. Borchhausen, 16. März. Zweck Gründung einer Ortsgruppe des Kass. Bürgervereins und zur Aufklärung über die Kass. Lebensversicherungsanstalt fand gestern im „Rehstod“ eine Versammlung statt. Herr Generalsekretär Erbacher erörterte in längerer Ausführung Zweck und Ziele des Kass. Bauernvereins und betonte die Notwendigkeit des Zusammenflusses der Bauern, wozu auch die Winger gehören. Alle Stände seien organisiert, da dürfen wir nicht zurückbleiben. Jedem welche Duldung ist mit der Zugehörigkeit zu dem genannten Verein nicht verbunden. Die Mitglieder zahlen nur einen Beitrag von 1 Mark, wofür die Vereinszeitschrift, der „Kass. Landwirt“, gratis geliefert und weitere, nicht zu unterschätzende Vorteile, unentgeltliche Auskunft in Rechtsfragen usw. gewährt werden. Des verdienten 1. Vorsitzenden des „K. B.“, an welchen ein Telegramm abging, wurde gedacht und dessen eifrige Tätigkeit, namentlich auch zugunsten der Winger rühmend erwähnt. Es erklärten 14 Anwesende ihren Beitritt, womit die neue Ortsgruppe Borchhausen des Kass. Bauernvereins gebildet ist. Das an den 1. Vorsitzenden des Kass. Bauernvereins, Herrn Generalmajor a. D. von Moeden, abgeschickte Telegramm lautete: „Du, Hochwohlgeboren, dem verbieniglichen Präsidenten des Kass. Bauernvereins und energischen Vertreter der Wingerinteressen sendet in dankbarem Gedenken herzlichsten Gruß die Winger-Versammlung im „Rehstod“ zu Borchhausen. Wassenfels, Augustin.“ Viel Anklang fand auch der eingehende Vortrag des Rentamts-Vizeleutnant von der Landesbankstelle in Radesheim über die Kass. Lebensversicherungsanstalt. Nebst bemerkte a. B., es sei die Pflicht jeden Familienvaters, bei Zeiten für seine Angehörigen zu sorgen. Besteres geschehe am zweckmäßigsten durch Abschluß einer Lebensversicherung. Die Kass. Lebensversicherungsanstalt, unter der Direktion der Kass. Landesbank lebend, verfolgt unter Ausschluß jeder erwerbs- und gewinnstichtigen Absicht in ihrem ganzen Betriebe einen durchaus gemeinnützigen Zweck. Die Prämien sind niedrig gehalten, die Zahlungswweise ist vereinfacht und erleichtert. Besonders Interesse zeigte sich unter den Anwesenden für die Verbindung der Lebensversicherung mit der Hypothekentilgung. Es wurden noch die einzelnen Versicherungsarten erklärt und verschiedene, aus der Versammlung gestellte Anfragen in erschöpfender Weise beantwortet.

Bornhofen b. Cam., 13. März. Der „Köbl. Volksg.“ schreibt man: In unserer Gegend läuft ein recht aufregendes Gerücht. Danach soll hier ein Automobil vorgefahren sein, dem ein Herr, oder nach anderen eine Dame entstieg mit einer großen Opferkette, welche nach der Befragung erst abends sollte angezündet

### Gräfin Laßbergs Enkelin

Roman von Fr. Lehne.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Konstanze bestellte zwei Tassen Schokolade und für sich noch ein Stück Tort; sie war ein arger Vedermauschen und ah für ihr Leben gern gute Sachen. Es freute sie, daß man ihrem Tisch Aufmerksamkeit schenkte, und, eitel wie sie war, bezog sie das lediglich auf sich.

Sie trug einen riesengroßen, grünen Hut, reich mit Federn garniert, und ein raffiniert gearbeitetes dunkelgrünes Kostüm, dessen lange Ärmel sie locken aussoß, so daß eine elegante weiße Seidenbluse mit auffallend bieder Halsrüsche sichtbar wurde. Sie legte die kostbare Perle über die Schulter; den großen Kuff hielt sie auf dem Schoß.

Yvonne kam sich neben ihr wie ein Aschenbrödel vor, und sie sah doch so unendlich lieblich und dornheim in ihrem schwarzen Brauenadentostium aus.

Angeregt unterhielt sich Konstanze auf italienisch mit ihrer Gesellschafterin, sie nickte und grüßte nach allen Seiten; sie war ja so bekannt in der Stadt!

Da betraten mehrere Offiziere das Café — und unter ihnen befand sich auch Yvonne von Wäden. Die Herren grüßten nach ihrem Tisch; Yvonne sagte — jetzt hatte er Yvonne erkannt; sie hatte es ganz deutlich bemerkt. Er feuerte direkt auf ihren Platz zu und schnell verschwand sie hinter einem Journal. Er durfte sie nicht anreden, ehe er nicht mit Konstanze gesprochen; ein vornehmliches Wort von ihm hätte sie in eine unhaltbare Lage den Damen gegenüber gebracht — und jetzt würde sie nur sehr ungerne das Haus verlassen haben.

Yvonne merkte wohl, daß Yvonne ihn nicht kennen wollte. Was tat sie hier? Deshalb wandte er sich zuerst an Konstanze. „Mein gnädiges Fräulein, ich bin entzückt, Sie zu sehen! Hoffentlich ist vorgerückter die Strafbredigt ihrer Frau Mutter gelinde ausgefallen!“ begrüßte er Fräulein von Steinhagen. Lächelnd antwortete sie.

„Wardon, meine Gnädigste! Sie sind in Begleitung — darf ich bitten, mich vorzustellen?“

„Der Baron Bräden — Mademoiselle Yvonne, meine Gesellschaftin, stellte Konstanze ein wenig nachlässig vor.“

Ihm fiel vor Schreck fast das Monocle aus dem Auge. Seine Kontine, seine geliebte Yvonne in einer ihr unanständigen Stellung? Hatte der Tropf sich also ausgeführt, was er geplant!

Yvonne merkte, daß Yvonne „ort aus Burgau sei; wohin

sie sich gewandt, wisse man nicht, habe auch kein Interesse daran. Jetzt sah er sie hier so plötzlich wieder — würde sie öfters sehen! Daß sie nicht erkannt sein wollte, hatte er aus ihrem Verhalten deutlich genug gemerkt, und es nahm ihm eine Last von der Seele. Unter solchen Umständen wäre eine Betonung der Verwandtschaft nur müßig.

Er sprach noch einige liebenswürdige Worte zu Konstanze, von der er sich dann ergebenst verabschiedete. Yvonne wurde mit einer knappen Verneigung bedacht; dann ging er mit seinem wiegenden, leichten Gang davon.

Ja, das war ganz Yvonne, wie sie gedacht — im Herzen froh, daß sie keine Ansprüche machte! Die „Gesellschaftlerin“ mußte ihm fremd bleiben; eine Yvonne Legene kannte er nicht!

Sein Aussehen war ihr ein wenig verändert erschienen; er trug jetzt den Bart ganz kurz, englisch verdrämmt, und der leichtsinnige Zug in seinem häßlichen Gesicht war ausgeprägter, fast trivial geworden.

Nicht eine Sekunde hatte ihr Herz höher geschlagen, als sie ihn wieder gesehen! Es erschien ihr beinahe unfaßlich, daß sie ihn einst geliebt, daß sie sich an ihn geklammert als an einen Retter aus ihrer Not. Fast mitleidig mußte sie jetzt lächeln, als sie ihn mit dem anderen verglich, der ihres Lebens heimliches Glück geworden war!

Yvonne hatte Besuch im Steinhagen'schen Hause gemacht und verkehrte dort.

Kolbar war wieder nach seinem Gute übergesiedelt, da sich sein Befinden bedeutend gebessert hatte.

Mutter und Tochter hatten ausgeatmet, als er sie verließen; so waren sie wieder Herr ihrer selbst und brauchten keine Rücksichten zu nehmen. Die Empfangstage wurden wieder regelmäßig innegehalten; Yvonne nahm meistens daran teil; doch es gelang ihm nie, mit Yvonne zu sprechen, weil sie ihm geschickt auszuweichen verstand.

Ihr abnehmendes Verhalten reizte ihn, und es gab ihm dennoch die Gewißheit, daß er ihr nicht gleichgültig geworden war, daß sie sich gegen ihn wehrte — und er hatte ja auch nie aufgehört, sie zu lieben mit all dem Guten, was noch in ihm war — trotz seines leichtsinnigen Lebenswandels!

Endlich hatte er das Glück, sie einmal auf der Straße zu treffen. Konstanze wünschte eine ihr schlechte Schattierung Stiefel zu haben, und Yvonne hatte gehen müssen, da sie besser als das Stubenmädchen Bescheid wußte.

Es war in später Nachmittagsstunde. Ein heftiger Wind trieb dunkle Wolken zusammen, und Regen und Schnee fielen

zur Erde. Das häßliche Wetter hielt die Leute in den Häusern zurück, und Yvonne streifte ebenfalls heimwärts.

Da redete sie plötzlich ein Herr an. Sie blickte etwas erschreckt auf — es war Yvonne!

„Yvonne, nimm mich doch mit!“ bettelte er.

„Nein, Yvonne, lieber nicht! Wenn man uns zusammen sehen würde, könnte das leicht mißdeutet werden. Das will ich mir und auch dir ersparen!“

„Er laßt sich leichtsinniges, sorgloses Lachen.“

„Können wir nicht miteinander gehen? Wir sind doch Wetter und Voge!“

„Das weiß ja niemand. Wenn du es erzählen willst, soll es mir recht sein! Ich aber möchte nicht in der Dämmerstunde mit einem Offizier, der bei uns verkehrt, gehen werden!“

„Fräulein du! In meinem Ränzelstiel kennst mich so leicht niemand.“

„Weshalb in Himmels Namen? Du hast wieder Dummheiten vor!“

„Endlich höre ich ihn wieder, diesen vorwurfbollen Ton! Weißt du auch, Kleines, daß ich mich manchmal krank nach dir gefühlt habe?“ Er drängte sich an sie heran und blickte in ihr Gesicht.

„Yvonne, wenn du so mit mir redest, gehe ich augenblicklich auf die andere Seite!“ drohte sie.

„Warum so kalt, Yvonne? Hast du denn ganz vergessen wie lieb wir uns hatten?“ Er haßte nach ihrer Hand und hielt sie trotz ihres Sträubens fest; ihre Spöttigkeit reizte ihn. „Und wie wir uns geliebt haben. Erinnerst du dich nicht?“

„Nein, Yvonne, das hab ich vergessen — alles!“

„Erlich bist du wenigstens, das muß ich gefehen!“ sagte er, doch etwas ernüchtert.

„Erlich sein scheint bei dir wirklich als etwas Außergewöhnliches, besonders zu gelten!“ Sie hatte wohl den Vorwurf aus seiner Stimme gehört. „Schon einmal, damals bei Großmama, hastest du mir das vorgehalten! Ich bin gewöhnt, meinen Weg geradeaus zu gehen!“

„Vor mal, Konstanze, ist das etwa ehrlich, unter einem fremden Namen im Steinhagen'schen Hause zu sein?“

„Das ist etwas anderes! Eine einfache Mademoiselle Yvonne kommt eher durch und hat nicht so viel zu leiden wie eine Komtesse Laßberg, die in häufigen Fällen nur als Dekorationsstück verwendet würde. Uebrigens verbot mir Großmama, ihren Namen zu führen! Ich habe vollständig mit der Vergangenheit abgeschlossen, und ich wäre dir sehr dankbar, Yvonne, wenn auch du sie begraben sein ließt! Ich bin wirklich nicht aus Rosen gebettet; mache es mir durch Unvorsichtigkeit nicht noch schwerer.“

werden. Als das geschehen sollte, habe eine Stimme sich vernehmen lassen: Nicht anzünden; die Kerze habe auch nicht brennen wollen.

Niederlaubstein, 15. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufhebung der Wertanwachstener, da die Einnahmen daraus zu gering und die Verwaltungskosten zu hoch sind.

### Aus Wiesbaden

#### Bereinsbank Wiesbaden

Die am gestrigen Abend in der „Wartburg“ abgehaltene Generalversammlung der Vereinsbank Wiesbaden (früher: Allg. Vor- und Sparfassenverein e. B. u. V.), Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7, war gut besucht.

Der Direktor Meis erstattete zunächst den Bericht des Vorstandes. Derselbe ging vor allem auf die ungewöhnlichen Geldverhältnisse des verwichenen Jahres ein, die unter dem Druck der politischen Unsicherheit und der Geldverknappung standen.

Der Vorstand des Vereinsbank Wiesbaden hat sich in den letzten 12 Jahren zu einer hohen Stufe der Entwicklung emporgearbeitet, hat trotz Wegzug einer größeren Anzahl von Bauhandwerkern usw. in ihrem Mitgliederbestande wieder eine Zunahme von 85 zu verzeichnen.

Die Stadtverordneten sind auf Donnerstag, 19. März, nachmittags 4 Uhr, in den Biergarten des Rathauses zu einer außerordentlichen Sitzung eingeladen.

#### Katholischer Gefellensverein

Der Sopsis für zwanzigende Mitglieder gemäß schon lange nicht mehr den Ansprüchen der Zeit.

#### Katholischer Gefellensverein

Die Stadtverordneten sind auf Donnerstag, 19. März, nachmittags 4 Uhr, in den Biergarten des Rathauses zu einer außerordentlichen Sitzung eingeladen.

andere Weise die Mittel aufzubringen und zwar durch die Mitglieder — für die Mitglieder, d. h. die Mitglieder stellen ihre guten Kräfte in den Dienst des edlen Zweckes, das ihren Mitgegliedern ein trauriges Heim, eine zweite Heimat bieten soll.

#### Handlungsgehilfenitag

Bei harter Beteiligung, es waren allein 250 Vertreter aus 60 Orten erschienen, fand am Sonntag unter Leitung von Julius Schellin-Frankfurt in Wiesbaden der 9. Handlungsgehilfenitag für das Großherzogtum Hessen und die Provinz Nassau im Deutschen Handlungsgehilfen-Berband statt.

Der Vorsitzende, Herr Engel in Wiesbaden, richtete, die in einer gegen die Einführung der Sonntagruhe an die Reichsregierung gerichteten Eingabe von 60.000 Arbeitern die Forderung des Schutzes vor dem Druck, daß sie, falls der Entwurf Gesetz werde, ernstlich an eine Lohnminderung und Urlaubbeschränkung denken müsse.

Der Vorsitzende machte sodann darauf aufmerksam, daß die „Vereinsbank“ im nächsten Jahre auf ihr 50jähriges Bestehen zurückzusehen. Aus diesem Grunde wolle man eine Geschichte des Vereins zusammenstellen, doch fehle es an jeglichem Material hierzu aus den Jahren vor 1870.

#### Stadtverordnetenitzung

Die Stadtverordneten sind auf Donnerstag, 19. März, nachmittags 4 Uhr, in den Biergarten des Rathauses zu einer außerordentlichen Sitzung eingeladen.

#### Katholischer Gefellensverein

Der Sopsis für zwanzigende Mitglieder gemäß schon lange nicht mehr den Ansprüchen der Zeit.

„Keines, keines, laßeres Mädel!“ sagte er zärtlich und schob seinen Arm unter den ihrigen.

„Sie doch nicht an dieser zügigen Ecke stehen, Steinhagen.“

„Ja, Sie haben recht, Doktor, es zieht hier abscheulich!“ sagte er heiser.

„Wie geht es denn Großmama — und deiner Mama und Bertta?“

„Luz hat Sorgen um dich! Erpäre ihr die — du bist doch ihr Liebling! Sind deine Angelegenheiten damals alle geordnet?“

„Luz, das kommtst du von ihm glauben? Wie du ihn da verlannt hast! Er wollte vermitteln — er ist ein guter Mensch.“

„Luz, nicht wahr, du verzeihst mir, daß du Großmama keine Sorgen mehr machst.“

„Luz, rief sie empört. „Wenn du so leichtsinnig weiter wirtschaftest, bist du keinen Deut Achtung wert.“

„Das ist meine Angelegenheit! Ich habe mich widersetzt und bin gegangen!“

„Du warst Mann genug, mich zu halten. Gib ihr nicht allein die Schuld!“

„Luz, das kommtst du von ihm glauben? Wie du ihn da verlannt hast! Er wollte vermitteln — er ist ein guter Mensch.“

„Luz, das kommtst du von ihm glauben? Wie du ihn da verlannt hast! Er wollte vermitteln — er ist ein guter Mensch.“

„Luz, nicht wahr, du verzeihst mir, daß du Großmama keine Sorgen mehr machst.“

„Luz, rief sie empört. „Wenn du so leichtsinnig weiter wirtschaftest, bist du keinen Deut Achtung wert.“

„Das ist meine Angelegenheit! Ich habe mich widersetzt und bin gegangen!“

„Du warst Mann genug, mich zu halten. Gib ihr nicht allein die Schuld!“

„Luz, das kommtst du von ihm glauben? Wie du ihn da verlannt hast! Er wollte vermitteln — er ist ein guter Mensch.“

„Luz, das kommtst du von ihm glauben? Wie du ihn da verlannt hast! Er wollte vermitteln — er ist ein guter Mensch.“

Konrad Burandt und Bürgermeister Travers. Für den 100. Geburtstag des Reichsfanziers in 1915 ist eine allgemeine Feier geplant.

Objekt II

Die Bauarbeiten am Neubau des Objekts II an der Dohheimer Straße haben wieder einmal. Die Bauarbeiten wurden am Samstag entlassen, weil es an Sockelsteinen und an anderem fehlte.

Idelkommissarische

Der idelkommissarische Besitz in der Provinz Hessen-Nassau beträgt nach den neuesten Feststellungen 78 540 Hektar, d. h. 5 Prozent der Gesamtfläche.

Landwirtschaftskammer

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden macht folgendes bekannt: Am 15. April wird an dem Seminar der Wirtschaftlichen Frauenschule in Weibach b. Hirschheim a. M. ein fünfmonatiger haus- und landwirtschaftlicher Kursus für schulclassifizierte Mädchen eröffnet.

Handarbeitslehrerinnen-Prüfung

Am 12. und 13. März fand im Institut Schrank-Wiesbaden unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulrates Welow (Wiesbaden) die staatliche Handarbeitslehrerinnen-Prüfung statt.

Gerichtliche Verurteilungen

Bei der auf Antrag der Witwe des verstorbenen, aus Friedel in Oberhessen gebürtigen Heinrich Diez geführten vorläufigen Versteigerung des Hausgrundstückes Hirschstraße 22, selbstgerichtlich zu 85 000 M. taxiert, blieben die Kinder erster Ehe mit etwas über 77 000 M. Legatibende.

Mißbrauch der Wohltätigkeit

Der Agent und frühere Gastwirt Degenhardt in Wiesbaden zog im November v. J. in mehreren Häusern in Wiesbaden herum, legte einen Nachweis eines Frauenvereins für arme Kranke auf dem Lande im Schiffschen vor, das weiteren eine Zeichnungskiste und hat für diesen Verein um Gaben. Für diesen waren sie aber nicht bestimmt.

Unfall mit tödlichem Ausgang

Im nahen Sonnenberg hat sich gestern nachmittags ein trauriger Unfall zugetragen, dem ein blühendes Menschenleben, der Enkelsohn seiner Mutter, zum Opfer gefallen ist.

Die Folgen der Buddelei

Wenn in Wiesbaden der Frühling einzieht, beginnt die Buddelei; das ist man so gewohnt. Soeben hat man die Bahnhofsstraße ausgegraben, um neue Gas- und Wasseranlagen anzubringen und dann der Straße ein neues Pflaster zu geben.

Schirmdiebstähle

Zwei Schirmdiebstähle wurden am gestrigen Tage gelegentlich einer Verhaftung in der Weststraße ausgeführt. Als Täter in einem Falle kommt bestimmt ein Junge von etwa 15 Jahren in Betracht.

Strafhammer

Als am 4. Januar der Bezirksvorsteher August Christmann im Auftrag des Gemeindevorstandes bei dem Schmied Johann Kaiser nach dem Rechten sehen wollte, weil über Kindesmißhandlungen Klage geführt worden war, wurde Christmann von Kaiser angefallen, mißhandelt, bedroht und beleidigt.

Als am 4. Januar der Bezirksvorsteher August Christmann im Auftrag des Gemeindevorstandes bei dem Schmied Johann Kaiser nach dem Rechten sehen wollte, weil über Kindesmißhandlungen Klage geführt worden war, wurde Christmann von Kaiser angefallen, mißhandelt, bedroht und beleidigt.

Vermischte hädtische Nachrichten

Der bayerische Staatsminister Ritter Georg von Bräunig ist hier eingetroffen und hat im Hotel „Prinz Nikolaus“ Wohnung genommen.

Der Lehrer Kurt Schönrich ist ab 1. April hier angestellt worden. Der Lehrer Joseph Quetsch wurde von Elz nach Wiesbaden versetzt.

In der Oranienstraße zog sich der 21 Jahre alte Volontär Alois Brandtsch infolge Unvorsichtigkeit eine schwere Schnittverletzung an der linken Hüfte zu.

Einem hiesigen Steinbauer wurden 2 Buch Blattgold und 1 Buch Doppeltgold sowie eine Zange gestohlen.

Kunstnotizen

Andreas Hofer-Festspiel. Im Thalia-Theater findet am Mittwoch, 18. März, und an den folgenden Tagen die Aufführung des historischen Schauspiel „Tirol in Waffen“ statt.

Letzte Nachrichten

Der Milchrieg in Berlin

Berlin, 17. März. Die unter dem Vorsitz der Handelskammer geführten Vergleichsverhandlungen im Milchrieg sind als gescheitert zu betrachten.

Die Gesundbeter

Berlin, 17. März. Anlässlich des Todes der Rufa Fugz hat deren Arzt wegen des Verhaltens der Gesundbeter gegen die Verstorbenen Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Die Krise in Oesterreich

Brag, 16. März. Die morgigen tschechischen Blätter veröffentlichen eine Kundgebung aller tschechischen Parteien, wonach diese den Entschluß kundgeben, zu Verhandlungen mit den Deutschen zur Lösung der Verfassungskrisis in Böhmen beizutreten.

Viehhof-Marktbericht Wiesbaden.

Table with columns for cattle (Ochsen), calves (Kälber), pigs (Schweine), and sheep (Schafe) with sub-categories like 'vollfleischig', 'ausgemästet', etc., and corresponding prices.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Table with columns for cattle (Ochsen), calves (Kälber), pigs (Schweine), and sheep (Schafe) with sub-categories and prices.

Frankfurt a. M., Montag, 16. März. Fruchtmarkt.

Table listing market prices for various goods like wheat, rye, and other grains.

Kartoffelmarkt.

Table listing market prices for different types of potatoes.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 13. März: Wwe. Katharina Kälber, geb. Klein, 74 J. Paula Leicher, 11 J. Oberstleutnant a. D. Rechnungsrat Georg Ruffing, 66 J. Geschäftsinhaberin Anna Weich, 66 J. Lehrer a. D. Josefina Weibacher, 85 J. - Am 14. März: Glasstrassentourer Friedrich Neubauer, 52 J. Ehefrau Demiette Köhrig, geb. Groß, 68 J.

Aus dem Geschäftslieben

Da in guter Ratener, kann man häufig hören; besonders die Hausfrau ist oft um einen guten Rat verlegen, wenn das Wirtschaftsgeld nicht langem will.

Aus dem Vereinsleben

Gesundheitspflege. Mittwochabend 8.30 Uhr wird in der Monatsversammlung des Knapp-Vereins in der „Bartburg“ durch Herrn Kunz von hier ein Vortrag über das Thema: „Influenza und deren Begleiterkrankungen“ gehalten werden.

Bereinskalender

- Mittwoch, 18. März: Katholischer Frauenbund. Sprechstunde Berufsberatung von 3-5 Uhr, Luisenstraße 31, p. Gesellenverein. Abends 8.30 Uhr: Gesangstunde. Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift & S. „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“.

Ämliche Wasserstands-Nachrichten

Table with columns for Rhein and Main rivers, showing water levels at different stations like Weibach, Hirschheim, etc.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut. Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse. Wetter-Nachrichten vom 17. März mittags 12 Uhr. Includes a weather gauge and forecast.

Aurhaus zu Wiesbaden. Mittwoch, 18. März, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert der Kapelle Paul Freudenberg.

Die echte Scotts Emulsion. Advertisement for Scott's Emulsion featuring a fisherman carrying a large cod fish on his back. Text describes the benefits of the cod liver oil emulsion.

Am 30. März d. J., vorm. 10 Uhr wird an Gerichtsstelle Zimmer 61, ein Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten u. Automobil...

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Am 30. März 1914, vormittags 10.45 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61 zwecks Aufhebung der Gemeinschaft, ein Wohnhaus mit Hofraum und Werkstätte, groß 3 ar 28 qm...

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Am 31. März, vormittags 11.30 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer 61, das Wohnhaus mit Hausgarten, hier, Kapellenstraße 38, 6 ar, 85.000 Mark wert, hier, Göttenstraße 35...

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Holzversteigerung.

Die königliche Oberförsterei Sonnenberg versteigert am 21. März, von mittags 12 Uhr an im Gasthaus zum Hirsch in Naurod...

Der Oberförster: Rehger.

Stammholzversteigerung.

Donnerstag, den 19. d. Mts., vormittags 9 Uhr beginnend, kommt im Stößer Stadtwalde aus den Distrikten Dichtel Nr. 2 und 4, Dainbüchel Nr. 7 und 8...

- 184 Stück Eichenstämme mit 103,57 Fst., 51 Buchenstämme mit 26,78 Fst., 11 Eichenstämme mit 3,13 Fst., 85 Buchenstämme mit 17,63 Fst., 1 Kiefernstamm mit 0,64 Fst., 99 Eichenstangen 1. Klasse, 5 Eichenstangen 2. Klasse, 4 Birkenstangen 1. Klasse.

Stammholzlisten stehen den Interessierten unentgeltlich zur Verfügung und sind beim Bürgermeisterei erhältlich. Aufmerksamkeiten am alten Forsthaus, Anfang im Distrikt Dichtel Nr. 2 um 9 Uhr.

Stille, den 14. März 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete läßt ihre Weinberge und Acker in Dettlicher und Mittelheimer Gemarkung, gelegen in den Distrikten Dooberg, Esferweg, Mühlgraben, Schleichborn, Gungersberg, Schiffmann, Marckhaufe und Rotzell, worunter das Grundstück im Distrikt Schleichborn an der Dorfstraße zu Dettlich, vorzüglich zu Weinflächen mit Aussicht auf den Rhein, sich eignend, am...

Donnerstag, den 19. März, vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathaus freiwillig zum Verkauf ausstellen.

Dettlich, den 13. März 1914.

Carl Weisenheimer Wwe.

Lieferungs-Ausschreiben.

Die Lieferung der für die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Eichberg im Rheingau für 1914/15 erforderlichen Kleidungsstoffe für Kranke und Personal: Leibwäsche, Tischwäsche, Bettzeug, Handtücher etc. soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, die in den Angeboten ausdrücklich anerkannt sein müssen, sowie die Bedarfsnachweisungen, liegen im Rassenbüro der Anstalt zur Einsicht offen, können auch von dort gegen Einsendung von 50 Pfennig bezogen werden. Die seitherigen Bedingungen sind außer Kraft gesetzt.

Lieferungsangebote und Muster sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Lieferung von Wirtschaftsbekanntnissen“ bis spätestens 15. April d. J., porto- und befreit, bei der Anstalt einzufenden.

Eichberg, Post Gattenheim im Rheingau, 15. März 1914

Landes-Heil- und Pflege-Anstalt.

Alkoholranke. An den liebevollen Aufn. l. d. v. Trappisten-Patres geleiteten Heilanstalt St. Bernhardshof bei Maria-Veen in Westfalen. Babn- u. Poststation. Telefon Groß-Reken No. 10. Gesunde Lage, herrl. Park- und Gartenanlagen, schöne Luft, Räumlichkeiten, Zentralheizung und Badeeinrichtung. Freie Benutzung v. Billard, Kegelsbahn, Klavier, Harmonium, Bibliothek. Hausarzt kostenlos. Günstige Heilerfolge bei schwersten Fällen. Pension pro Tag 2 Mk. für Schlafsaal, 2,25 für Zimmer für 3-4 Personen und 2,75 für Einzelzimmer. Weitere Auskunft bereitwilligst durch Die Direktion.

Große Mobiliarversteigerung

Wegen Todesfall und Geschäftübergabe läßt die Witwe des Möbelhändlers Ph. Weiser am

Mittwoch, den 18. März cr.

und folgende Tage, jeweils vormittags 10 und nachmittags 3 Uhr beginnend, in dem Laden

28 Taunusstraße 28

zu Wiesbaden

folgende neue Möbel usw., als:

Eine komplette elegante Eichen-Speisezimmer-Einrichtung, nämlich bestehend aus: Büfett, Kredenz, Biedermeier, 2 Kantschuhle, 1 Salonschrank und Tisch, Sieben diverse Schlafzimmer-Einrichtungen in Nußbaum, Mahagoni und Eiche, mit zwei- und dreitürigen Spiegelschränken, div. Einzelmöbel, als: Sofa, Umbauten mit und ohne Sofas, 3 Salongarnituren, Biedermeier in Kirschbaum u. Mahagoni, Leder-Klappstuhl, div. Salonschranke, japan. Polster-Salonschrank mit Perlmutter-Einlagen u. Eisen-Anlagen, Bücherchränke, Herren- und Damen-Schreibtische, Mahag. Ballustrade, Pfeiler- und Luerzspiegel, 2 eis. Salonschrank-Tische, große Partie Rohrstühle in Nußbaum u. Eiche, Polsterstühle, Kleinstühle aller Art, große Anzahl Bettstellen und Waschkommoden in Nußb. u. Mahag., div. Polstermöbel ohne Bezug, große Partie Tüllgardinen, Stores, Lebergardinen, Lambrequins, Ottomanecken, div. Möbelzüge, große Partie Möbel- und Dekorationsstoffe in Plüsch, Seidenplüsch- und Kantastoffe, Possamenten pp., eine Partie gebrauchte Mobiliargegenstände, als: eine Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung, div. Salongarnituren, Küchen-Einrichtungen, Küpfer, Porzellan u. dergl. m. freitwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sämtliche neue Möbel sind erstklassige Fabrikate und können am Dienstag, den 17. März cr., vormittags von 9-12 u. nachmittags von 3-6 Uhr besichtigt werden.

Wilhelm Helfrich

Auktionator und Taxator

Schwalbacher Straße 23 - Telefon 2941

Unter Garantie

verfügt die Deutsche Versicherung gegen Ungeleser Ant. Springer (Nob. Math. Veibel, Mainz, Frauenlohnstraße 2)

Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.

Besuch und Rattenwanzenfang gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Vertreter Wiesbaden: J. Archer, Tapeziermeister, Schwalbacher Straße 53.

Für die Missionszeit empfehle ich: Fünf Andachten zur würdigen Vorbereitung auf eine heilige Volksmission, von Raphael Hüfner D. F. M. Preis 20 S. Missions-Kreuzweg von P. Epiphanius Böfchen D. F. M. Preis 15 S. Generalbeichte, Missions- und Lebensbeichte der katholischen Jungfrau von P. Raphael Hüfner. Mit einem Beichtspiegel als Sonderbeilage. Brosch. 30 S., geb. 60 S. Generalbeichte, Missions- und Lebensbeichte des katholischen Jünglings von P. Raphael Hüfner. Mit einem Beichtspiegel als Sonderbeilage. Brosch. 30 S., geb. 60 S. Generalbeichte, Missions- und Lebensbeichte der katholischen Frau von P. Raphael Hüfner. Mit einem Beichtspiegel als Sonderbeilage. Brosch. 30 S., geb. 60 S. Generalbeichte, Missions- und Lebensbeichte des katholischen Mannes von P. Raphael Hüfner. Mit einem Beichtspiegel als Sonderbeilage. Brosch. 30 S., geb. 60 S. Der Beichtspiegel (Gewissensforschung) ist auch als Sonderheftchen für 10 S. zu haben. Abgabebete Eine Quelle des Segens für Lebende und Abgestorbene von P. Mauritus Drott D. F. M. Brosch. 25 S., geb. 50 S. Die Lehren des heiligen Kreuzweges. Drei verschiedene Kreuzwegandachten. Herausgegeben von P. Epiphanius Böfchen, Volksmissionar aus dem Franziskanerorden. Brosch. 25 S., geb. 50 S. Hermann Rauch, Wiesbaden Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung

Cementfalzziegel und Biberichswanzziegel, lange, mehrjährige Garantie für Wetterfestigkeit. - Flur- und Trottoirplatten. - Eisenbeton Pfosten, dauerhafte Einbaumung - Grabsteine und Grabsteininschriften - Fensterbänke - Treppentufen etc. in jeder gewünschter Ausführung. - In bester Ausführung billigt bei Franz Kett, Cementwarenfabrik, Eltville a. Rheln. Früh-Sektartoffeln! Früh-Rosen, Ralfekrone, Iridauer gelbe, Paul Jansen, Industrie, Magnum bonum. Tabern, heute eingetroffen. Kirchner: Wiesbaden Rheingauerstraße 2, Telefon 478. Saatkartoffeln Frühe Kaiserkronen... 4.50 Frühe Rosen... 4.50 Frühe Juli-Rieren... 4.50 per Hektar ab hier gegen Nachnahme. Jacob Frenz jr., Vallendar. Klavierstimmer R. Ulrich, Schwalbacherstraße 44, p. n. Riederberg - Telefon-Nr. 1737. Piano-Reparaturen unter Garantie. Gründlichen Klavier- u. Harmonium-Unterricht erteilt Organist Ludwig Thomas, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 15, part.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with multiple columns showing exchange rates for various locations: Frankfurter Börse, Berliner Börse, Londoner Börse, Parisier Börse. Includes sub-sections for Reichsbank-Antwortscheine, Oester. Kredit-Aktion, Badische Anilin-Fabr.-Akt., etc.

4% reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII-XXVI 67.30. April-Coupons werden bereits von jetzt ab an unserer Kasse eingelöst. Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

# Preussischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. März.

Die Verhandlungen über den Eisenbahnetat, die durch die Behandlung des Handelsetats für einige Zeit unterbrochen worden waren, wurden heute fortgesetzt, und zwar sprach man hauptsächlich über die Verlängerung des Abkommens betreffend den Konjunktur-Ausgleichsfonds und über die Tarifpolitik Herrn Breitenbachs. Der Ausgleichsfonds, der im Jahre 1909 durch ein Abkommen zwischen Regierung und Landtag geschaffen worden ist, wird in fetten Jahren aus den Ueberschüssen des Eisenbahnetats, dieser fetten Jahre für Preussens Finanzen gebildet. Soll dieses Abkommen auf zwei Jahre oder einem Centrumsantrage gemäß nur auf ein Jahr verlängert oder soll es überhaupt geändert werden? Das war der strittige Punkt in der heutigen Verhandlung. Im allgemeinen war man für die Verlängerung, nur die Volkspartei war gegen eine „Theatralisierung“ und wünschte eine Abänderung. Dafür sollte man lieber die Steuerzuschläge beseitigen. Für diese Forderung traten übrigens, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, auch die übrigen Redner ein. Doch Herr Venke erwiderte: Keine Aufhebung der Zuschläge! In der Tariffrage standen die Redner auf dem Standpunkte, daß unsere Tarifpolitik sich bewährt habe, und daß daher eine allgemeine Tarifiermäßigung nicht in Frage kommen könne. — Der Reiger auf der Uhr im Sitzungssaal rückte auf 1/7 Uhr vor, das Haus war fast leer, und daher schloß man die 7 1/2 stündige Sitzung, um morgen den Gegenstand weiterzubehandeln.

## Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom 16. März.  
Am Ministertisch: von Breitenbach, Dr. Venke.  
Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

### Der Eisenbahnetat.

Bei den Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr, die zusammen mit dem Titel „Ausgleichsfonds“ beraten werden, findet eine allgemeine Besprechung statt.

Abg. Graf v. D. Groeben (konf.): Wir sind bereit, das Abkommen mit der Regierung bezüglich des Ausgleichsfonds, der sich über Ertragsarten gänzlich gestaltet hat, auf weitere zwei Jahre zu verlängern und werden den Centrumsantrag auf nur einjährige Verlängerung ablehnen. Auf alle Fälle muß der Ausgleichsfonds auch nach oben begrenzt werden, denn wir können in ihm nicht unermessliche Summen anhäufen und zugleich Steuerzuschläge erheben. Erfolgreich ist, daß in der letzten Zeit über Wagenmangel nicht geklagt zu werden brauchte; hoffentlich wird der Minister in der Erneuerung des Wagenapparates nicht nachlassen. Eine allgemeine Ermäßigung der Gütertarife wird von uns nicht gewünscht, denn es würde schon eine allgemeine Herabsetzung von 2 Pfennig eine Mindereinnahme von 60 Millionen ergeben. Es kann also nur eine Ermäßigung von 1 Pfennig in Frage kommen. Die weitere Vereinfachung des deutschen Eisenbahnwesens darf nicht zu einer Abhängigkeit der preussischen Eisenbahnverwaltung führen. Gerade deshalb verlangen wir, daß gegenüber den anderen Staaten das weitestgehende Entgegenkommen bewiesen wird, soweit es sich mit den preussischen Interessen vereinbaren läßt. Die Arbeiterwörterbücher dürfen nicht zur Entvölkerung des ländlichen Landes führen. Die günstigen Eisenbahnergebnisse und die fröhliche Stimmung der Wirtschaftspolitik. Deshalb hat die Eisenbahnverwaltung das größte Interesse an ihrer Aufrechterhaltung.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Eine Zunahme im Personenverkehr von 4,57 Prozent steht im

Güterverkehr nur eine Zunahme von 1,71 Prozent gegenüber. Das größere Plus im Personenverkehr werden wir also zum Ausgleich des Minus im Güterverkehr sehr gut brauchen können. Wenn wir auch Ausnahmetarife für die Bedürfnisse einzelner Landesteile eintreten lassen wollen, so kann doch eine allgemeine Tarifiermäßigung nicht erfolgen. Ein großer Teil der Folge der Eisenbahnverwaltung ist auf den Uebergang zum größeren Güterverkehr zurückzuführen. Dadurch ist das allgemeine Interesse außerordentlich gefördert worden. Eine Herabsetzung des Tarifsystems wird nicht erfolgen. Eine Förderung der Entvölkerung des ländlichen Landes durch Arbeiterwörterbücher ist nicht zu befehlen, da die Karten sich gewöhnlich auf Entfernungen von 15 Kilometer beschränken. Für die Frage, ob das Abkommen über den Ausgleichsfonds auf 1 oder 2 Jahre verlängert werden soll, sind die Ansichten des gesamten Staatsministeriums ausschlaggebend.

Inzwischen ist der Centrumsantrag eingegangen auf Verlängerung des Abkommens über den Ausgleichsfonds auf ein Jahr, die Staatsregierung hat 1915 einbezogen, und nicht auf zwei Jahre, wie die Kommission vorschlägt.

Abg. Schmedding (Ctr.): Die Einnahmen sind trotz der schlechten Wirtschaftsjahre gestiegen; um so mehr kann mit weiterer Steigerung bei besserer Konjunktur gerechnet werden, und da entsteht die Frage, wie es in Zukunft mit dem Ausgleichsfonds gehalten werden soll. Er wird Ende 1914 voraussichtlich 400 Millionen Mark enthalten und beruht auf dem im Jahre 1909 auf die Dauer von 5 Jahren geschlossenen Uebereinkommen des Landes mit der Regierung. Mit Ablauf dieses Jahres entsteht die Frage, ob das Uebereinkommen dann weiter Geltung haben soll. Die Antwort hängt nicht zuletzt von der Vorfrage ab: Soll das Extraordinarium wie bisher auf 1,15 Prozent des statistischen Anlagekapitals beschränkt bleiben? Den Erfahrungen gemäß bedarf dieser Satz einer Erhöhung, wenn man nicht die außerordentlichen Bauarbeiten in noch höherem Maße wie bisher aus Anleihen bestreiten will. Dieser Weg ist aber nicht anzuraten. Wie weit aber die Erhöhung des Satzes von 1,15 Prozent zu gehen hat, ist noch nicht festgestellt. Deshalb empfiehlt es sich auch, jetzt von einer Veranschlagung über anderweitige Gestaltung jenes Uebereinkommens abzusehen, und zwar um so mehr, als die bisherigen Erfahrungen mit dem Uebereinkommen und seine Wirkungen nur in wirtschaftlich günstigen Jahren gemacht worden sind, und es wichtig ist, zu wissen, wie er sich in weniger günstigen Jahren bewähren wird. Es fehlt auch noch ein genügender Anhalt für die Höchstbegrenzung des Ausgleichsfonds, sowie für die Grundlage der Wiederanfüllung für den Fall, daß der Fonds in wirtschaftlich ungünstigen Jahren zur Deckung von Fehlbeträgen bei in Anspruch genommen werden müssen. Es wird daher nötig sein, das Uebereinkommen

vor der Hand noch bestehen zu lassen. Auf wie lange Zeit dies zu geschehen hat, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Wir sind der Ansicht, daß es zurzeit noch nicht nötig ist, sondern über mehr als ein Jahr festzusetzen. Darum habe ich auch einen Antrag auf Verlängerung des Uebereinkommens um nur 1 Jahr gestellt. Es ist wiederholt angeregt worden, von den etatsmäßigen Ueberschüssen 72 Millionen zur Deckung der Steuerzuschläge zu verwenden. Das könnte nur unter Nutzung des Extraordinariums durch Anleihen oder durch Entnahmen aus dem Ausgleichsfonds geschehen. Welche Wege sind nicht gangbar. Die günstigen finanziellen Resultate der Eisenbahnverwaltung sind auf die angewandte Wirtschaftlichkeit zurückzuführen. Hierin darf man aber nicht zu weit gehen.

Ueber fiskalische Gesichtspunkte wird vielfach von Gemeinden bei Herstellung von Nebenbahnen, Unter- und Ueberführungen usw. geklagt. Versteht würde es sein, wenn die Eisenbahnverwaltung in Veranlassung ihres Apparates, insbesondere in Anschaffung von Wagen zurückzublicken wollte. Im Gegenteil, sie muß die letzte Zeit rückwärtiger Konjunktur ausnutzen, damit sie für die Zukunft auf alle Fälle gerüstet ist. Ueber Tarifiermäßigungen würden wir uns gewiß freuen. Aber die augenblicklichen Verhältnisse können nicht zu einer allgemeinen Tarifiermäßigung

drängen. Es wäre gefährlich, allgemeine Tarifiermäßigungen auf die Dauer einzutreten zu lassen. Wir verstehen die Wünsche der Industrie in dieser Beziehung wohl. Aber es liegt schon darin eine große Vergünstigung für die Industrie, daß die Tarife unter den jetzigen Verhältnissen nicht erhöht worden sind, wie es vielfach andere Staaten getan haben. Wo freilich besondere Verhältnisse nicht erhöht worden sind, haben wir nichts dagegen. In der Verbesserung des Personenverkehrs muß die Eisenbahnverwaltung nur schrittweise vorgehen, doch ist die Einführung von Schlafwagen 3. Klasse sehr erwünscht. Die belgischen Eisenbahnen haben jetzt immer große Verpätungen, woraus sehr unangenehme Verkehrsstörungen entstehen. Ich bitte den Minister, hier für Abhilfe zu sorgen, ev. von Herbedthal aus Vorschläge abzulassen. Im großen und ganzen sind wir mit der Eisenbahnverwaltung sehr zufrieden und sprechen ihr unseren Dank aus. Der Dank gilt aber auch unserem tüchtigen Eisenbahnpersonal, das Tag und Nacht unermüdet tätig ist. (Lebhafte Beifall im Centrum.)

Finanzminister Dr. Venke: In den ersten drei Jahren sind erhebliche Summen in den Ausgleichsfonds geflossen; erst im vierten Jahre ist ein Rückschlag gegenüber dem Voranschlag eingetreten. Die Ansprüche der Eisenbahnverwaltung sind ganz außerordentlich gewachsen, sobald die zur Erhöhung des Extraordinariums nötigen Summen aus dem Ausgleichsfonds entnommen werden müssen. Wir müssen aber damit rechnen, daß der Fonds in Zukunft nicht mehr so stark gespeist wird wie früher. Schon aus diesem Grunde kann der Wunsch, den Ausgleichsfonds zu Tarifiermäßigungen zu verwenden, nicht erfüllt werden. Trifft ein wirtschaftlicher Rückgang ein und muß vielleicht mehrere Jahre lang ein kräftiger Eingriff in den Fonds gemacht werden, dann könnte er sehr bald erschöpft sein. Deshalb möchte ich bavor warnen, den Fonds als Währungs für alles

aufzulassen. Ich kann daher auch zu der Aufhebung der Steuerzuschläge die Hand nicht bieten. Es würde sich daraus für den Ausgleichsfonds eine so schwankende Basis ergeben, daß wir mit ihm überhaupt nicht mehr rechnen können. Auch der Weg, das Extraordinarium ganz oder zum Teil auf Anleihen zu übernehmen, ist ungangbar. Wir haben ohnehin sehr erhebliche Summen, in diesem Jahre 1. B. sicher 500 Millionen Mark, auf Anleihen zu übernehmen, und es ist technisch unmöglich, noch größere Beträge jährlich auf den Markt zu bringen. Die Ueberschüsse für den Ausgleichsfonds sind geringer geworden als die Anleihen. Dieses bedenkliche Moment muß durch technische Verbesserungen des Betriebes ausgeglichen werden. Mit der Verlängerung des Abkommens auf zwei Jahre bin ich einverstanden.

Abg. Dr. Macco (nll.): Die Beschlüsse der Kommission, an dem Abkommen über den Ausgleichsfonds auf vorläufig zwei weitere Jahre festzuhalten, werden von uns gebilligt. Wenn man unsere Schuldenlast anseht und die Anleihen der Eisenbahnen davon abzieht, dann zeigt sich, daß wir sehr günstig dastehen, denn die Eisenbahnanleihen bieten verbundene Vorteile. Ich kann dem Finanzminister daher nicht darin beistimmen, daß es bedenklich ist, so viele Eisenbahnanleihen aufzunehmen. Ich erkenne an, daß die Rentabildverwaltung allen berechtigten Wünschen ihrer Angestellten stets entgegengekommen ist. Wir erkennen auch an, daß der Minister sich bemüht hat, die Unabhängigkeit der Eisenbahnen festzustellen und die Hauptaufgabe der Eisenbahnen, der Volkswirtschaft zu dienen, zu betonen. Da bisher die Einnahmen stets gestiegen sind, ist zu hoffen, daß dies auch weiter geschehen wird. Der Forderung nach Tarifiermäßigungen sollte die Verwaltung sich etwas freundlicher gegenüberstellen. Zu bedauern ist, daß die Juristen in der Eisenbahnverwaltung noch immer die hervorragenden Stellen innehaben. Möge es dem Minister gelingen, auch in Zukunft die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Nation zu berücksichtigen.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Ich gebe zu, daß es in vielen Fällen zweifelhaft sein kann, ob man ein Dezernat einem Techniker oder einem Juristen übertragen soll. Dies gilt zum Beispiel für das Fahrplandezernat. Der bisherige Zustand hat sich aber durchaus bewährt. Ob die Mittel für die jetzt im Extraordinarium enthaltenen Forderungen aus den laufenden Einnahmen oder aus Anleihen entnommen

werden, könnte an sich der Verwaltung gleichgültig sein. Ich sehe aber auf dem Standpunkte der Finanzverwaltung, daß eine vorsichtige Verwaltung immer wünschener ist, als die jetzt im Extraordinarium enthaltenen Ausgaben auch dann dort zu belassen, wenn sie etwa in der nächsten Zeit eine erhebliche Steigerung erfahren sollten. Unsere Tarifpolitik hat sich, wie die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zeigt, als richtig erwiesen. Das die Unfallfrage im Jahre 1912 etwas ungünstiger gewesen ist, ist wohl hauptsächlich auf die damalige ungewöhnlich große Zielsetzung des Verkehrs zurückzuführen. Doch haben wir gegenwärtig hier besser da als alle anderen Staaten. Die Abwecklungen, die vielfach die Ursache von Unfällen gewesen sind, werden in großem Umfange beseitigt.

Abg. Graf Rolke (fr.): Wir sind mit der Verlängerung des Abkommens auf zwei Jahre einverstanden. Im Interesse der Landwirtschaft müssen die Jehntonnenwagen erhalten werden. Im Ausgleichsfonds sehen wir ein gutes Gegengewicht gegen die Schwankungen der Konjunktur. Eine Erhöhung unserer Tarife läßt sich mit einem Hinweis auf England nicht begründen, da es sich dort um Privatgesellschaften handelt. Je geringer die Tarifiermäßigung ist, desto geringer ist auch die Aussicht auf einen finanziellen Mißerfolg. Wenn wir das deutsche Eisenbahnetat mit dem französischen vergleichen, so stellt sich für Deutschland seit 1870 ein günstiges Ergebnis heraus. (Beifall.)

Aus Anregung des Präsidenten will man die in Aussicht genommene Abänderung nicht stattfinden lassen, vielmehr die Sitzung fortsetzen.

Abg. Dr. Bachmeide (Sp.): Wir sind mit der Verlängerung des Abkommens von 1909 einverstanden. Es kommt aber darauf an, von welcher Seite man es betrachtet: auf der einen Seite werden große Summen angeammelt, auf der anderen die Steuerzahler mit Zuschlägen belastet. Wir wünschen, daß alle Ausgaben des Extraordinariums, die verbundene Charakter haben, aus Anleihen genommen werden. Wir sind nicht für eine Verlängerung des Abkommens von 1909, sondern für eine Änderung. Das Geld für neue Anleihen wird leicht aufgenommen werden, wenn nur der richtige Top dafür gefunden wird. Das hat der große Erfolg der letzten Schatzanweisungen gezeigt. Wir müssen zu einer anderen Regelung der Eisenbahnfinanzen kommen, schon mit Rücksicht auf die neuen großen Ausgaben, wie sie beispielsweise die Besoldungsvorlage bringt. Die Wünsche der Steuerzahler sind uns höher als die der Minister. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr werden schon wegen des Bevölkerungszuwachses ständig steigen. Schlafwagen dritter Klasse sind wünschenswert. Auch Taachschlafwagen wären zu empfehlen. Bedauerlich ist, daß die Reform der Fahrartensteuer abschiebert ist. Die 16 Millionen, die die Steuer einbringt, belasten den Verkehr doch recht sehr. Wir erwarten, daß die Tarife, soweit es angeht, ermäßigt werden. Wenn der Minister ferner dahin wirkt, daß die Kreislagen für die Landtagsabgeordneten auf die ganze Legislaturperiode und den ganzen preussischen Staat ausgedehnt werden, dann wird er sich den Dank des Hauses verdienen. (Beifall links.)

Abg. Ströbel (Soz.): Unsere Eisenbahnfinanzen sind glänzend. Vor fünf Jahren hätte niemand daran gedacht, daß 400 Millionen in den Ausgleichsfonds fließen. Aus einseitig kapitalistischen Interessen will man jetzt die Steuerzuschläge beseitigen. Warum gibt es keine Reform der Personalverhältnisse? Warum schafft man die unrentable erste Klasse nicht ab? Schon Reichsminister hat sich für Reichseisenbahnen ausgesprochen, aber das Interparlamentarische Komitee will sich den Einfluß auf die Tarife und auf die Politik gegenüber den Arbeitern nicht nehmen lassen.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr.  
Schluß 1/7 Uhr.

**Persil**  
für  
**Wollwäsche!**  
Henkel's Bleich-Soda

**Moderne Kücheneinrichtungen**  
in all. Preislagen Nur eigne Anfertigung  
Möbelfabrikerei Heinrich Veltz 3 Bödenstraße 3

**Umzüge** in der Stadt u. über Land  
werden bestens besorgt  
Phil. Blum, Wiesbaden Aarstraße 27 — part. —

**In den Lungenheilstätten**  
von Davos, Arosa, Leysin ist Histosan als anerkannt wirksames Mittel gegen Lungenleiden, Katarrhe, Keuchhusten, Bronchitis etc. seit Jahren ständig im Gebrauch, insbesondere trägt die appetitregende Wirkung des Histosans zu den überaus schönen Kurserfolgen bei.  
**Histosan**  
Dose: 12 Tabletten & Sirup

**Libalpol**  
Harnröhrenleidende  
Nur in Wiesbaden  
Harnröhrenleidende  
Nur in Wiesbaden

100 PUNONY.  
  
**Ein Sprung in's Ungewisse**  
Ist es wahrlich nicht, wenn Sie statt Butter **Dr. Schlinck's Palmona**, die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

**Roll-Kontor**  
im Südbahnhof.  
Amtliches Rollsubunternehmen der Königl. Preuss. Staatsbahn  
Spedition von Gütern aller Art  
Fernsprecher 917 u. 1964

**Hilfsschneider**  
für die Damenschneiderei gesucht  
Wochenlohn 27.— bis 33.— Mark.  
**J. Bacharach, Wiesbaden**  
4 Webergasse 4

Erste Deutsche Automobil-Hochschule  
**Chauffeur-Schule**  
gegr. 1904 Mainz Telef. 940  
Staatl. beaufsichtigt. Lehranstalt mit konz. Stellenvermittlung. Prosp. gratis.

**Straussfedern-Manufaktur**  
**Blanck**  
Wiesbaden  
Friedrichstraße 39, 1. Stock  
Export. Engros. Detail.  
Grösstes und reichhaltigstes Lager.  
Billigste Fabrikpreise.  
Hüte-, Federn-, Relher-, Boas- Umarmungen in bekannt sorgfältigster Ausführung.

**Brennholz**  
Kleinstholz à Stk. 1.10.-  
Kleinstholz à Stk. 2.20.-  
Brennholzhandlung Nilling  
Bayerstraße 6/7 Tel. 488.  
Jetzt schon **Hühner**, ital. Rasse, legende 1913er, garantiert le. Verkauf 6 Stück mit Hahn, bayrisch Nr. 14.50, J. Schwarz, Bueczak 128  
**Alle Arten Küfergeschirr** billig zu verkaufen.  
Büchsenmacher Lebert, Erbach i. Rheg.  
**Hefehandlung**  
Gustav Weh, Wiesbaden, Erbachstr. 6

Für Wiesbaden suchen wir zu sofort einen bei der einseitigen Rundfahrt gut eingeführten und durchaus tüchtigen **Vertreter**.  
**Oscar Rütthemann & Co.**  
Gebrüder Rütthemann, Braunschweig.  
**Tüchtigen Gärtner** mit guten Zeugnissen, der auch leichte Fabrikarbeiten übernimmt, **sucht sofort**.  
Dr. Holland :: Eigentümer am Rhein.  
**Ein Bauernhaus** nebst Colonniegebäude, in gutem Zustande und geräumig; ist wegen Erbverfalls, in der Nähe von **Sachsenburg** **sofort zu verkaufen**.  
Interessenten können nach Belieben auch überlegen haben.  
Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Dem Leder Schütz der Nässe Trutz nur mit **Schuhcrema**  
**Erdal**

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.
Dienstag, den 17. März 1914.
70. Vorstellung.
36. Vorstellung im Abonnement D.
Die Journalisten.
Aufspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.

Residenz-Theater

Wiesbaden.
Dienstag, den 17. März 1914
Die fünf Frankfurter.
Aufspiel in 3 Akten von Karl Höpfer.

Kur-Theater Wiesbaden

Dienstag, den 17. März 1914
Das Kriegerliebchen.
Bulleter Schwank in 3 Akten, für seine Bühne bearbeitet und inszeniert von Direktor Peter Baum.

Stadt-Theater Mainz

Dienstag: Cardenio.
Mittwoch: Faust.
Donnerstag: Helenenlut.
Freitag: Barfischal.
Samstag: Der Weineidbauer.
Sonntag nachm.: Romeo und Julia.
Abends: Waldräuber.

Bereinigte Frankfurter Stadttheater

(Opernhaus)
Dienstag: Der Barbier von Sevilla.
Mittwoch: Barfischal.
Donnerstag: Die Hugenotten.
(Schauspielhaus)
Dienstag: Minna von Barnheim.
Mittwoch: Die Langprinzessin.
Donnerstag: Das Glück im Winkel.



Thalia-Theater
Kirchgasse 72 Telefon 6137
Mittwoch, den 18. März und folgende Tage:

Andreas-Hofer-Festspiele: Tirol in Waffen

Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen
Gewaltige Darstellung der heroischen Freiheitskämpfe von 1809.
Größtes Kunstwerk der modernen Kinematographie
Beginn der Vorstellungen: 4, 6, 15 und 8, 30 Uhr.
Jedoch Einlass zu jeder Zeit.

Verstärktes Künstler-Orchester
Mitwirkung des beliebten Schuh'schen Männerquartetts!
Auch für die Jugend von der Zentur freigegeben; für Schüler ermäßigte Preise.
Die Direktion.

CIS
Kluge und sparsame Hausfrauen kaufen nur noch CIS.
Selbstwaschmittel

Reinwascherei und Gardinenwascherei.
G. Müll, Wiesbaden, Kellerstr. 12 L
Handwäsche werden täglich auf neu gewaschen. Frau Rosenbach, Revoltstr. 34.

Kurhaus Wiesbaden

Mittwoch, den 18. März 1914 (Mittfasten), 8 1/2 Uhr, in sämtlichen Sälen

Kostüm-Ball

Karnevalistische Dekoration sämtl. Säle
Zwei Ballorchester - Saal-Öffnung 7.30 Uhr.
Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren Frack oder Smoking) mit karnevalistischem Abzeichen.
Vorzugskarten für Abonnenten und Inhaber von Kurtaxkarten (bis spätestens Mittwoch Nachmittag 5 Uhr zu lösen): 2 Mark; Nicht-Abonnenten: 4 Mark (gleichberechtigt mit der Tageskarte).
Städtische Kurverwaltung.

Fürsorge-Verein Johannesstift G.B.

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, den 19. März 1914, nachmittags 4.30 Uhr, im oberen Saale des Vereinshauses, Luisenstraße 31.
Tagesordnung:
1. Protokoll der letzten Mitglieder-Versammlung
2. Jahresbericht
3. Rechnungsbericht, Entlastung der Schatzmeisterin und Wahl zweier Rechnungsprüfer für das Jahr 1914
4. Vortrag von Herrn Defan Stadtpfarrer Gruber: „Christliche Sühnhäuser in alter und neuer Zeit“
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand: Mathilde Großmann.

Kathol. Gesellen-Verein Wiesbaden

Der Verein veranstaltet am Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr, in seinem Festsaal, Dohlemeisterstr. 24, eine große

Bohrtätigkeits-Vorstellung

zum Besten seines Festsaal. — Zur Aufführung gelangt:
„Försters Sturmlied“
Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Döbner.
Nummierter Platz . . . M. 1.—
Reservierter Platz . . . M. 0.50
Karten sind von Mittwoch ab zu haben bei Herrn C. Lettsch, Schwalbacherstraße und beim Hausmeister im Gesellenhause.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

„Wichtig für Erfinder“

Ist es zu wissen, daß die zahlreich auftauchenden Angebote, die Verwertung von Erfindungen oder den sogenannten „Aufbau von Neuheiten“ betreffend, zum Teil nichts anderes als Scheinangebote sind, deren Zweck darin besteht, unerfahrene Erfinder zunächst zur Nachschaffung hochzubehaltender Schutzrechte von sehr zweifelhaftem Werte zu veranlassen, während später die Verwertungsberechnung direkt abgelehnt oder eine fast unfruchtbar Scheinverwertung eingeleitet wird. Für die bekannten hochmühsam herausgefundenen Erfindungsprobleme gilt das Besorgte gleiche Maß. Ausführl. hierüber durch Patent- und Techn. Büro Conrad Köhling, Mainz, Bahnhofstraße 8, Telefon 2754. Mitglied des „Deutschen Schutzverbandes für geistiges Eigentum“ Pat. und Kaufm., sowie Pat. Anwälte kostenlos.

Zahn-Atelier Hans Sebök, Dentist

Fruchtmarkt Bingen a. Rh. Ecke Amtstr.
ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ. Prof. Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der k.k. Universität Innsbruck u. der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest.
Künstliche Zähne, Kronen- und Brückenarbeiten, Plomben usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.
Sprechstunden von 9-12 und 2-6 Uhr, Sonntags 10-12.

Möbel! Möbel!
Neue und gebrauchte Möbel aller Art.
kompl. Brautausstattungen zu bekannt billigen Preisen.
Möbelhandlung Julius Jäger
51 Hauptstraße Winkel am Rhein Hauptstraße 51

Favorit Moden-Album

Frühjahr- und Sommer-Ausgabe 1914
Soeben erschienen!
Preis 60 Pfg., bei postreier Zusendung 80 Pfg.
Vorrätig und zu beziehen durch die
Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung
Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstr. 30

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Netto-Bilanz per Ende Dezember 1913.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes items like Vorschüsse, Wechsel, Kreditoren, etc. Passiva includes items like Sparkasse des Vereins, Ronto-Korrent-Kreditoren, etc.

Mitgliederzahl und Haftsummen:
Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1913 . . . 8969 mit M. 8,969,000.— Haftsumme
Zugang in 1913 . . . 443 " 443,000.—
9412 mit M. 9,412,000.— Haftsumme
Mit Schluß des Jahres 1913 scheiden aus . . . 502 " 502,000.—
sodas in 1914 übergehen . . . 8910 mit M. 8,910,000.— Haftsumme
Die Geschäftsanteile haben sich um M. 20,074.—, die Haftsumme um M. 59,000.— vermindert.
Wiesbaden, den 16. März 1914.

Borschuß-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Hirsch, Hehner, Saueressig, Frey, Schleucher, Dr. Telgmann.

Bereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Begründet 1865
Vormals: Allgemeiner Vorschuß- und Sparkassen-Verein
Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7.
laut Beschluß der Hauptversammlung vom 16. d. Mts, ist der Gewinnanteil für 1913 auf 6% festgesetzt.
Für die voll eingezahlten Geschäftsanteile findet die Auszahlung der Gewinnanteile von heute ab gegen Vorlage der Geschäftsanteilsbücher an unserer Kasse vormittags von 8.30 bis 1 Uhr statt.
Gleichzeitig bitten wir diejenigen Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll eingezahlt haben, um Vorlage ihres Geschäftsanteilsbuches, zwecks Zuschreibung des Gewinn-Anteils.
Wiesbaden, den 17. März 1914.

Bereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Weis. Michel.

Romfahrt

des Verbandes gegen den Alkoholismus für das katholische Deutschland
Angenehme Reise keine Nachfahrt
Prospekt durch Geistl. Direktor
Haw, Leutesdorf a. Rhein.

200 Pflanzler Zigarren umsonst.
Kauften wieder Gelegenheit.
daraus solange Vorrat reicht, 200 7 Pfg.-Zigarren f. 11,95 Mk., 200 f. 8 Pfg.-Zigarren f. 12,95 Mk., oder 200 ho. ht. 10 Pfg.-Zigarren f. 14,95 Mk.
Ausserdem gehen 200 Pflanzler Zigarren gratis für Weiterempfehlungen.
Also d. esmal 400 Zigarren f. 11,95, 12,95, oder 14,95 Mk.
Nur wer bis 25. März bestellt, erh. die 200 Stück umsonst.
Garantieschein: Bei Nichtgefallen Geld zurück.
Gade & Co., Hamburg 36.

Friedrich Sondermann
Werkzeuge u. Maschinen
speziell für Metall- u. Holzbearbeitung
Kostenveranschlagung und Kataloge stets zu Diensten. — Offerten werden stets gegenseitig zusammengestellt u. beschleunigt.
Frankfurt a. Main
Mosenstrasse 32
Telephon 2676

la. blauweissen Gartenkies
liefert in Körben und Säcken von 70 Pfg. an, lose in Karren von 58 Pfg. an und in 1/2 und 1/3 Waggons von 48 Pfg. an per Zentner f. el. Haus bzw. Garten.
L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolastrasse 5, Telephon 2376
(Wiederverkäufer Rabatt).

An-, Um- und Abmeldezettel
Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden

Bekanntmachung.
In das Handelsregister Nr. A Nr. 100 ist bei der Firma „Rheingauer Schuhwarenfabrik, P. Wolfram“, in Niederwalluf nachgetragen worden: Das Geschäft ist unter unveränderter Firma auf die Kaufleute Hermann u. Richard Wille übergegangen und wurde als offene Handelsgesellschaft mit Beginn vom 26. März 1913 weiterbetrieben. Ferner ist eingetragen: Der Kaufmann Richard Wille ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Hermann Wille ist alleiniger Inhaber der Firma.
Glabille, den 9. März 1914.
Königliches Amtsgericht.

Mainzer Pferdemarkt.
Verlosung:
Samstag, 21. d. Mts
400 Gewinne von 100 bis 12500 Mark u. 10000 Mark.
Haupttreffer: 3500, 1800 i. W. u. f. u. die größeren Gewinne zu 70%, die kleineren zu 80%, in bar auf Wunsch.
Lose à 1 M., 11 Stück 10 M.
Porto und Liste 25 P. einfl.
Zu haben bei allen Losverkaufsstellen.
Karl Anger, General-Manager, Mainz.
Königl. Preuss. Lotteriedeckungsamt.

Bar Geld
Spezialkur gegen Haut-, Harn- und Bruchleiden.
Dr. Wagner, Arzt :: Mainz
Schusterstr. 54, vis-à-vis Zief

Jmaler
Schützt man sich durch Wybert-Tabletten vor Husten, Keiserkeit und Katarrh.
Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien.
Preis der Originalschachtel 1 M.
3 Monate gebrauchte „Schreibmaschine“ System „Star“, neu 240, für 185 M. zu verkaufen.
Währet in der Geschäftsstelle Nr. 87